Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

163 (14.6.1929) Wandern und Reisen

Visual Library

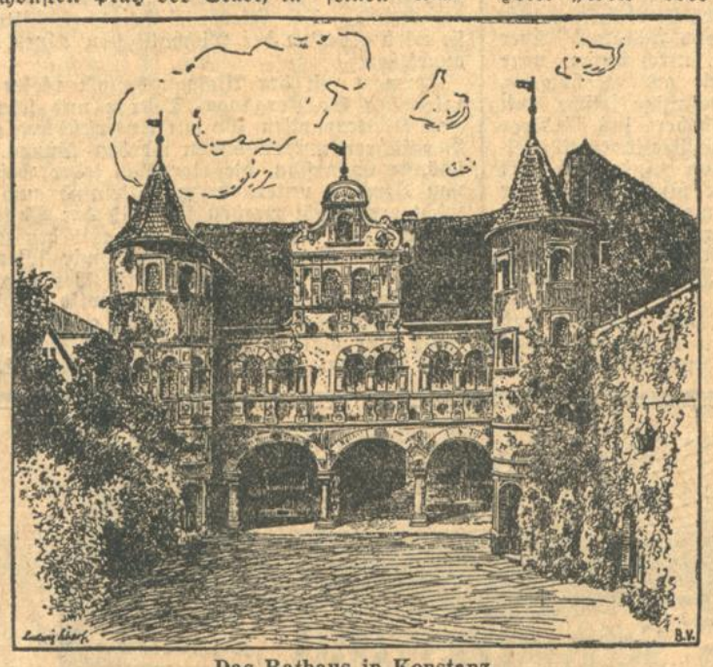
Freitag, den 14. Juni 1929 | Beilage zum Karlsruher Tagblatt. | Nr. 163

Das schöne Rathaus.

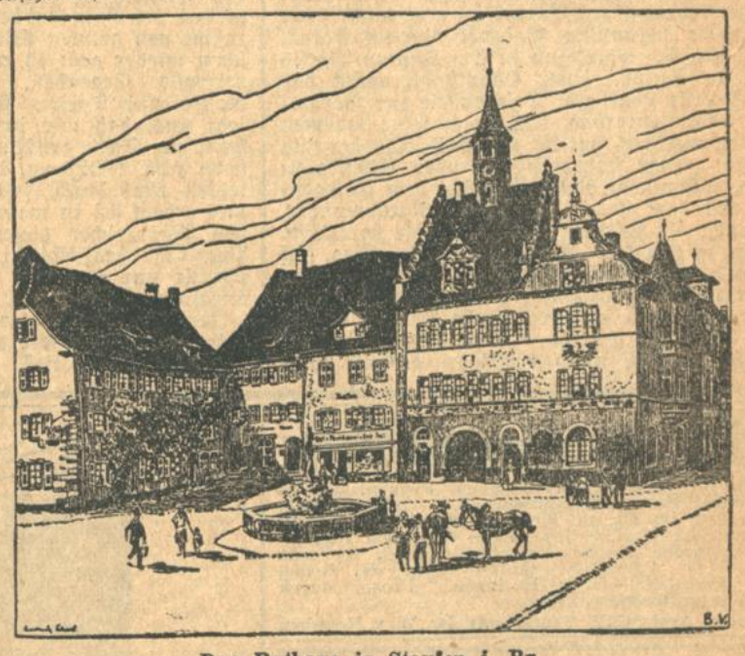
Reden wir vom Gewand einer Stadt, so meinen wir ihre Architektur, und wollen wir den Vergleich weiterführen und das Gesicht oder das Haupt oder die Stirne der Stadt sehen, so müssen wir das Rathaus oder die Kirche aufsuchen. Gerade das Rathaus mutet uns wie eine Stirn an, hinter der die Gedanken wohnen und arbeiten. Ist es das Wort „Rathaus", das diesen Vergleich nahelegt? Wohl doch nicht, denn oft erscheint es ja unter einem anderen Namen. Vielmehr ist es der Gedanke an das, was dieses Haus in seinem Alter schon gesehen und erlebt hat, oder die Vorstellung von der Arbeit für die Bürgerschaft einer Stadt, die darin geleistet wird. Wenn wir vor einem solchen Zeugen alter bürgerlicher Baukunst stehen, so fühlen wir neben dem Respekt fast eine gewisse Depression. Vor unsere Augen treten Ratsherrn in ernster Tracht und Bürgermeister mit der goldenen Amtskette, die für das anvertraute Volk und sein Wohlergehen geschafft und gekämpft und jeden Einsatz geleistet haben, wie oft Leib und Leben. Wir schauen rückwärts und treten in feierliche Ratssitzungen ein, die mit Würde und Ernst der Stadt alte Rechte und Privilegien pflegen, in aufgeregte Versammlungen zu unruhiger Zeit, wo die Ratsherren bleich und gar nicht mehr würdevoll die Lage diskutieren, während draußen das Volk tobt. Wir sehen andere Besprechungen, wo Abgesandte von mächtigen Großen klein und bescheiden vor den Städtern erscheinen und ihre Wünsche vorbringen, Gerichtssitzungen, in den sich das bunte Durcheinander der Zeitläufte widerspiegelt. Der Bürger selbst sah in seinem Rathaus einen für sich selbst wichtigen Ort. Dorthin ging er in allen Lebenslagen, die ihm den Puls schneller klopfen ließen. In Not und Bedrängnis gab das stattliche Rathaus, darin die Herren tagten, dem Volk Ruhe und Stärke, bei freudigen Ereignissen lachte es milde auf eine fröhliche Menge herab, im Alltag öffnete es sich für all die kleinen Geschäfte und Sorgen der Bürger.

Und das Rathaus jungeren Datums ist nicht minder würdevoll. Ruhig und stattlich liegt es am schönsten Platz der Stadt, in seinen Ausmaßen und seinen architektonischen Formen ruft es dem Fremden zu: „Ich bin das Haupt der Stadt, die Schädelwölbung für das Gehirn, das in mir für den ganzen Körper „Bürgerschaft" denkt und fühlt!" Und der Vergleich stimmt fast immer. Enge Gänge durchlaufen wie die Gehirnwindungen das Innere, darin ein lebhaftes Treiben herrscht. Viele Abteilungen und Dienststellen sind drin untergebracht. Was nur für das Wohl und gegen das Weh der Allgemeinheit getan werden kann und muß, nimmt dort seinen Anfang. Und dieses umfassende Gehirn vergißt keinen seiner ihm anvertrauten Schützlinge, ob groß oder klein, arm oder reich, jung oder alt, in jeder Lebenslage denkt es an jeden. Da kümmert sich das Gehirn schon um den kleinen Erdenbürger, wenn er eben das Hotel „Welt" oder „Menschendasein" betreten hat. Hier wird ihm der Name gegeben, er wird eingereiht unter die anderen Bürger, nimmt seinen Platz ein und gilt etwas. Auf seinem Lebenswege betreut ihn das Rathaus. Bald sorgt die Gesundheitskommission für sein leibliches Wohl, die Schulkommission für seine Ausbildung; die Berufswahl erfährt dort eine sachkundige Beratung. Eine Auskunftsstelle für rechtliche Fragen hilft viele unnötige Prozesse vermeiden. Nach bestimmter Zeit seines Lebens ist der Erdenbürger soweit, daß er selber tätig mitarbeiten kann an den Aufgaben, die im Rathaus gelöst werden, sei es, daß er durch Ausübung seines Wahlrechtes die Männer, zu denen er Vertrauen hat, ins Rathaus als Vertretung der Bürgerschaft schickt, sei es, daß er selbst dort als gewählter „Stadtvater" einzieht. Tausend Fäden und Strahlen gehen vom Rathaus aus in die städtische Gemeinschaft, ratend und helfend, wenn es sein muß, auch fordernd und befehlend, sorgen für Recht und Gerechtigkeit, achten auf Sitte und Redlichkeit und schaffen für Wohlfahrt und Gedeihen der Stadt. Wo ein Familienbund geschlossen wird, nimmt das Rathaus Anteil, wo ein Erdenpilger aufbricht nach seiner ewigen Heimat, besorgt es, was er selber nicht mehr tun kann. Und wie Bürgermeister und „Stadtväter" die Bürgerschaft nach außen vertreten, so ist das Rathaus das repräsentable Sinnbild der ganzen Stadt. Das wissen auch seine Erbauer, und deshalb bekommt das Rathaus von ihnen (bewußt oder unbewußt) gewisse physiognomische Eigenschaften mit, die Rückschlüsse auf manche Eigenheiten der Stadt und ihrer Bevölkerung, auf ihre Geschichte und Bedeutung zulassen. Wenn wir aus diesem Gesichtswinkel das Rathaus betrachten, besonders die schönen Exemplare dieser Gattung in Baden, so werden wir manche überraschende Entdeckung machen. Das Aeußere schon verrät uns nicht wenig. So zeigt Mannheim in seinen beiden Rathäusern, dem Alten und dem Neuen, dem sog. Kaufhaus, dieselbe wohltuende Neigung zur Symmetrie, die schon in seinem Plan zu Tage tritt. Stolz erhebt sich der mächtige Turm über die seitlichen Bauten, wie ein Haupt über die Schultern. Ein frommer Sinn der Bewohner hat in Bühl Rathaus und Kirche auf denselben Platz gestellt. Das Rathaus wirkt besonders ehrfurchtheischend durch seinen alten gotischen Turm. Wir erfahren, daß es aus der alten Pfarrkirche umgebaut worden war. Ehrfurcht vor dem Alten auch ist es, die dem Rathaus in Freiburg sein Aeußeres gegeben hat. Das Alte wurde erhalten und durch artverwandte Zwischenbauten zu einem harmonischen Ganzen zusammengefügt. Die gleiche Pietät ihrer Bürger weisen das Rathaus in Mosbach und das in Staufen auf, dieses behäbig und ornamental reich bemalt, ein Stolz alten Bürgerfleißes, jenes trutzig und wuchtig mit seinem starken Turm, auch aufgebaut auf den Grundmauern einer alten Kirche. Es gibt ihrer noch viele im badischen Land, die dem Beschauer Geschichten und Mären erzählen. Und wer vor ihnen steht mit Respekt und Heimatliebe im Herzen, der hört die Steine reden und trägt reichen Wissensgewinn heim.

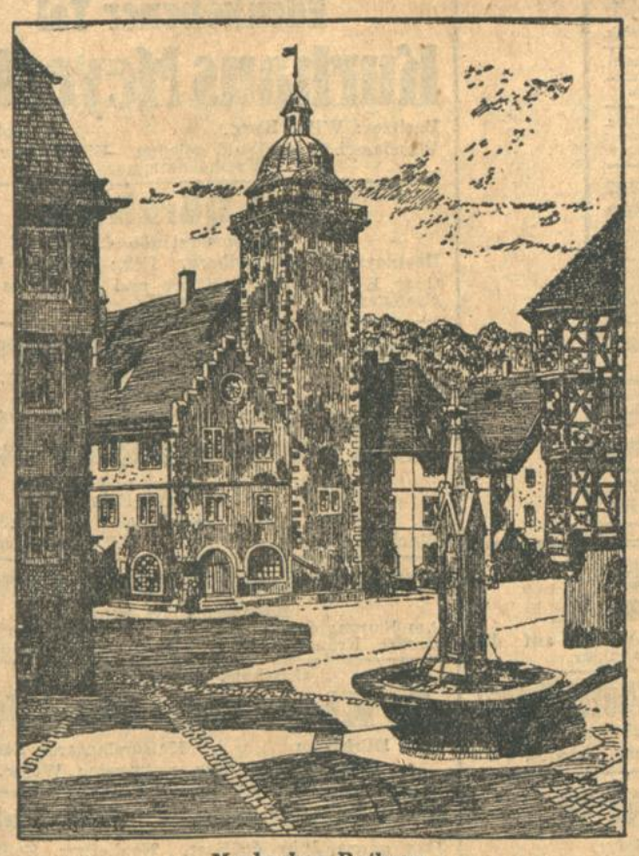
bv.



Das Rathaus in Konstanz.



Das Rathaus in Staufen i. Br.



Mosbacher Rathaus.

Rathaus und Stadtkirche zu Bühl.

KARLSRUHE

Auskunftsstellen des Verkehrsvereins: Hauptbahnhof, Kaiserstr. 159, Eing. Ritterstr., Tel. 1420. — Zweigauskunftsstelle Kiosk a. Hotel Germania. Führer, Stadtpläne. Adreßbüchereinsicht. Hotelnachweis, zusammengestellte Fahrscheinhefte (MER-Reisen), Bettkarten, Flugscheine, Reise- u. Gepäckversicherung, Straßenbahn-, Konzert- u. Theaterkarten.

Herrenalb

Das Paradies des nördl. Schwarzwaldes. 12 000 Kurgäste. Touristenzielpunkt mit einem großen Netz gut gepflegter Spazierwege in meilenweiten Tannenwäldern mit reizenden Aussichtspunkten. Gute Unterkunft und Verpflegung für alle Ansprüche. Prospekt und Wohnungsverzeichnis durch die Kurverwaltung.

Herrenalb Kursaal Herrenalb

Kaffee-Restaurant 1. Ranges. Telephon 64. Angenehmster Nachmittagsaufenthalt. Täglich Kurkonzerte. Tanztees. Reunions. Treffpunkt der Fremden. Pächter: P. Zibold.

Herrenalb Hotel Mayenberg

Einziges Hotel erhöht am Walde gelegen. Fließendes Wasser. Privatbäder. Neue Hotelhalle. Telephon 28. Besitzer: O. Zobel.

Höhenluftkurort Dobel

720 m ü. M. Württemb. Schwarzwald. Zwischen Wildbad und Baden-Baden. Ruhige Lage inmitten herrlicher Tannenwälder. Besonders geeignet für Nervöse, Herz-, Nieren- und Asthmaleidende. Prospekte durch die Kurverwaltung.

Dobel Höhenluftkurort. 720 m ü. M.

Hotel u. Pension FUNK

Altbekanntes Haus. Telephon Nr. 10.

Baden-Baden

Hotel Schwarzwald-Hof

das gut bürgerliche Haus nächst den Badeanstalten. Fließendes Wasser in allen Zimmern. Wein- u. Bier-Restaurant. Moninger Export. — Dortmunder Union. — Fernspr. Nr. 9. Besitzer: A. Wäldele.

BADEN-BADEN Waldhotel „DER SELIGHOF"

Das moderne Höhen-Kaffee u. Restaurant inmitten der neuen Golfplätze. **Durch Neubau wesentlich vergrössert.** Besitzer: C. Oberst.

Baden-Baden Restaurant „Zum Kranz"

Gernsbacherstraße 3. inmitten der Stadt gelegen. Bekannt gut bürgerl. Küche. Tel. 815. Besitzer: A. Mozer.

Baden-Baden Kurhaus-Restaurant

Erstklassiges Wein- u. Bier-Restaurant. Mäßige Preise. 5 Uhr-Tee. Abendtanz. Säle für Hochzeiten, Gesellschaften, Kongresse. Vornehmer Barbetrieb. W. Pittack.

Klosterreichenbach Württb. Schwarzwald

Gasthof u. Pension Sonne-Post

gut bürgerl. Haus. Nähe prächtiger Tannenwaldungen, moderne Zimmer, fließ. Wasser, Zentralhz. Wannen- u. Flußbäder, Forellenfischerei, Liegekuren, Kegelbahn, Terrassen und großer Vereinssaal. Besitzer: Chr. Schwenk.

Göttelfingen / Gasthof u. Pension zur Traube

O.-A. Freudenstadt — 780 m ü. M. — Höhenluftkurort. Neu eingerichtete Fremdenzimmer, fließ. Wasser, Bad. Bahnstation Altensteig. Auto-Verbindung nach Altensteig, Freudenstadt und Wildbad. Bes. Gottfr. Seyfried. Telefon Nr. 13.

Bad Liebenzell / Pension Rösch

Inh.: E. Villa & E. Zell. Telephon 52. Wilhelmstraße 190. Gegenüber dem Kurgarten, schöne Fremdenzimmer, gute Verpflegung, fließ. Wasser. Preis, einschl. Nachmittagskaffee von 4.— Mark an.

Zermatt im Frühling.

Die Zeit der Narzissen hat am Genfer See schnell ihren Höhepunkt erreicht, und schon bald darauf rüsten sich die Hotels an einem der schönsten Fleckchen Erde, um dem gewaltigen Zustrom der vielen Fremden gerecht zu werden. Zermatt! Was ist nicht alles an Geschichte und Naturschönheit mit diesem Namen verknüpft? Im Gegensatz zu den reizvollen Gestaden des Genfer Sees werden wir hier in das Gebiet der gewaltigsten Bergriesen der Schweiz geführt. Höhenunterschiede spielen dort keine Rolle mehr, sie werden mit der Bergbahn ohne Mühe überwunden.

Nachdem in Montreux das berühmte Narzissenfest unser Auge gefangen genommen hat, besteigen wir die bequemen Wagen des Simplon-Expreß, fahren an Villeneuve, dem Wohnsitz des Dichters Romain Rolland, vorbei, und schon tritt der Zug seine herrlich schöne Reise durchs Rhonetal an. Vorbei an dem durch seine Soolbäder bekannten Badeort Bex-les-Bains, treten wir bei Martigny in den Kanton Wallis ein. In Sitten, seiner Hauptstadt, grüßt das alte Kastell; Leuk gibt Gelegenheit zur Verbindung nach Leukerbad, das durch seine warmen Quellen weltberühmt ist, und bald hält der Zug in Visp. Hier stoßen alle großen Eisenbahnlinien zusammen, bietet sich hier doch Gelegenheit, aus dem Kranz der vielen Naturwunder, an denen die Schweiz so reich ist, die herrlichste Blume zu pflücken. Es ist der einzige Weg, auf dem alle ohne Mühe Zermatt erreichen können.

Wir haben in den gut eingerichteten Wagen Platz genommen — durch große Fenster ist für freie Sicht gut gesorgt —, und schon zieht uns die kleine, aber umso kräftiger gebaute Maschine in luftige Höhen empor. Bald grüßen wir das mittelalterliche Visp mit seinen alten Kirchen und Ueberresten von Burgen, die im Hintergrund umrahmt sind von dem weißen Gipfel des Balfrin, dem letzten Ausläufer der Mischabelgruppe. Die Visp mit ihrem graugelben und wilden Wasser begleitet uns bald rechts, bald links. Vorbei an der Usine de Lonza, dem Elektrizitätswerk für das Tal, eingebettet in saftige Wiesen, kommen wir nach Stalden, einzig schön gelegen mit seinen Sennhütten und alten Häusern mit Wappen aus früheren Zeiten — ein richtiges Bergdorf. Von hier kann man in 4 Stunden Saas Fee erreichen, welches sich durch besonders trockenes Klima auszeichnet und daher vielfach aufgesucht wird. Die Bahn hat nun beschwerlichere Arbeit zu leisten, die sie aber mit Zahnrädern glänzend bewältigt. Vorbei an Brücken, Tunnels, senkrechten Felsen, dann Geröllhalden und dem fast ohrenbetäubenden Lärm des jäh abstürzenden Bergbaches, erreichen wir kurz nach Kalpetran den Hauptort des Tales St. Nikolaus, umrahmt von grünen Wiesen und Wäldern. Aber schon wieder geht es weiter, durch immer neue reizvolle Gegenden, vorbei an Herbriggen, Randa und Taesch. Eine würzige frische Luft sagt uns, daß wir immer höher ins Gebirge kommen. Schon grüßt uns das Breithorn, Mittelhorn und Weißhorn, der Zug windet sich zum letzten Mal durch Felsblöcke hindurch und vor uns erhebt sich in wahrhaft majestätischer Größe das Wahrzeichen dieser Gegend, die gewaltige Pyramide des Matterhorns. Noch eine kurze Strecke und wir sind am Ziel unserer Reise angelangt.

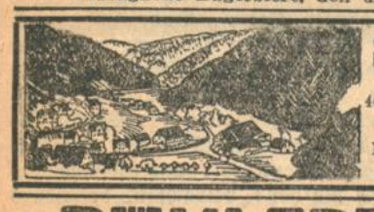
Zermatt, 1620 Meter hoch, umfängt uns, und ladet uns ein, unsere Nerven in diesem idealen Höhenklima, abseits von den Sorgen und Mühen des Alltags, nicht getrieben von dem unaufhaltsamen Gehetze der Großstadt, Ausspannung und Erholung zu geben. Und dies wird uns leicht gemacht, da zahlreiche gute Hotels, komfortabel eingerichtet, voran die bekannte Hotelgesellschaft Seiler, für unser leibliches Wohl und Bequemlichkeit sorgen. Wer hat nicht in den letzten Monaten den herrlich schönen Matterhornfilm gesehen, der uns in geradezu drastischer Weise vor Augen führte, welche Mühen es gekostet hat, bis sich der Bergriese den unermüdlichen Versuchen kühner Bergsteiger, ihnen voran die Männer Croz und Whymper, beugen mußte. Aber leider mußten auch viele dieser Wagemutigen ihr Leben dabei lassen; sie haben in dem idyllisch gelegenen Kirchhof in Zermatt eine würdige Ruhestätte gefunden. Die Hauptsaison von Zermatt ist sehr kurz, sie erstreckt sich auf die Monate Juni bis September. Durch seine Höhenlage wird die starke Hitze des Sommers gemildert, es herrscht stets ein angenehm frisches und sonniges Klima. Die Flora ist sehr reichhaltig, ja sie wird als eine der reichhaltigsten Alpenfloren angesehen.

Zermatt ist der Ausgangspunkt vieler und reizvoller Spaziergänge, Touren und schwierigere Kletterpartien, die mit Unterstützung guter Bergführer unternommen werden können. Die schönste Exkursion, die eigentlich jeder Besucher von Zermatt unternehmen sollte und auch sehr leicht ermöglicht werden kann, ist der Weg zum Gornergrat. Man erreicht ihn mit der höchstgelegenen Bergbahn. Sobald wir Zermatt hinter uns haben, fahren wir über die sehr schön gelegene Brücke über dem wild herunterbrausenden Findelenbach, und erreichen nach einer sehr steil ansteigenden Fahrt durch herrliche Lärchen- und Tannenwälder, das Matterhorn auf der rechten Seite als steten Begleiter unserer Fahrt, Riffelalp, die Grenze des Waldgebietes. Das gut geführte Seilersche Hotel ladet zu längerem Verweilen ein, auch lassen sich von hier aus manche leichte und auch gefährliche Touren unternehmen. Nun geht die Fahrt weiter an blumenbedeckten Wiesen und gigantischen Felsen vorbei, durch Gebiete, die fast das ganze Jahr hindurch mit Eis und Schnee bedeckt sind, nur hin und wieder lugt schüchtern ein niederes Gestrüpp aus seinem ewigen Versteck empor. Wir haben den Gornergrat erreicht, er liegt 3136 Meter hoch, und sind zunächst vollkommen ergriffen von der verschwenderischen Fülle des uns in so idealer Weise gebotenen Naturwunders. Das Auge ist geblendet und muß sich erst allmählich an die strahlende Helle der von brennender Sonne überzogenen Eisriesen gewöhnen. Ueber uns wölbt sich der strahlend blaue südliche Himmel. Ein breites Plateau gibt Gelegenheit zu andächtigem Beschauen. Da steht vor uns zunächst die Mischabelgruppe, das Stralhorn und das Monte Rosa-Massiv mit seinen zahlreichen und bizarren Zacken. Ihnen schließt sich an der Lyßkamm, die Zwillinge Kastor und Pollux, dann die Breihornkette, das kleine Matterhorn und nun vorbei am Einschnitt des Matterhornjochs steht vor uns wie ausgemeißelt unförmig groß und fast drohend aus seiner Höhe die Pyramide der Eisregion, das Matterhorn (4482 Meter hoch). Daran reihen sich — man könnte fast sagen in bunter Folge — die oft vielgestaltigen Spitzen des Dent Blanche, Obergabelhorn, Zinalrothorn und gegen Norden das Weißhorn. Fast zu viel des Schönen und Erhabenen muß das Auge in sich aufnehmen; nur annähernd kann die Feder dem Erlebnis wahren Ausdruck geben. Viele Fremde verbringen eine Nacht in dem fast

Schloß Sanatorium Wildberg
430 m. für innere-, Nervenkranke. Frauenleiden in Wechseljahren. Erholungsstation. Jahresbetrieb. Schwestern im Hause. Moderne physikalische Heilfaktoren. Liegehallen, freie Lage über dem Nagoldtal. Diätische Küche, individuelle, auch seelische Behandlung. Staubfrei. Größte Ruhe, viel Sonne. Linie Pforzheim—Horb—Eutingen. Prosp. durch die Sanatoriumsverwaltung.
Leitender Arzt: Geh. Sanitätsrat Dr. W. v. Noorden.

CALW im württemb. Schwarzwald
Tage köstlichen Naturgenusses bringt Ihnen ein Aufenthalt in Calw. Einzigschöne Wanderungen im herrlichen Nagoldtal oder auf den Höhen des Schwarzwaldes. Gelegenheit zu sportlicher Betätigung aller Art. Vorzügliche Verpflegung von 3.50 bis 8.— Mk. Fremdenverkehrsverein.

Schwanenbräu G. Wolber * Nagold
Telephon 197.
Vorzügliche Lagerbiere, hell und dunkel.


Schönmünzach im Schw. 460 bis 600 m ü. M. An der neuen Mu gtalbahn Prospekte durch den Kurverein

BÜHLERTAL
Gasthaus zum Löwen. — Metzgerei.
Besitzer: Reinhard Grethel.
Vollständig neu erbautes Haus. Schöner Saal für Vereine und Gesellschaften bestens geeignet. Herrliche Fremdenzimmer. Vorzügliche Küche. Reine Weine. Ia Schrempp-Printz Biere. Autogarage. (Telephon 152 Amt Bühl.)

Bad Peterstal Hotel-Pension Hirsch
in nächster Nähe des Bahnhofs. Schöne staubfreie Lage. Vollständig renoviert. Gute Verpflegung. Münchner u. helle Biere. Reine Weine. — Garage. Mäßige Pensionspreise. — Telephon Nr. 38.
Besitzer: Franz Zimmermann.

Feldberg (Schwarzwald)
1500 ü. M. Station Bärental, ab hier Kraftpostverkehr 20 Min. Fahrzeit. Tel. 21 u. 23.
Hotel Kurhaus Hebelhof
Erstklassiges Familienhotel mit drei Landhäusern. Garagen. Tel. 21 u. 23. Prospekte des Besitzers.
Gottfr. Schlager.

Titisee / Hotel Bären am Walde
2 Minuten vom See. Altbekanntes Familienhaus. Pension von Mk. 7.50 bis Mk. 10.50.
Tel. Neustadt 223. Besitzer: A. Gut.

Gersbach 900 Meter. Zwischen Schweigmatt und Todtmoos.
Café und Pension zur Mühle
Sonnige Zimmer. Gute Küche. Bad. Telephon Nr. 5. Pens.-Preis 5 Mk. Autoverbindung Schopfheim—Gersbach. Bes.: Jul. Buchleiter.

Grafenhausen (Schwarzwald)
Angenehmen, ruhigen Ferienaufenthalt finden Sie bei gut bürgerlicher Verpflegung zum Pensionspreis von 4.50 Mk. bei E. Häfele-Trautwein. — Eigene Landwirtschaft.

Donaueschingen / Gasthof z. Bären
Solbad und Luftkurort. 705 Meter über dem Meere. Josefstr. 9, 2 Min. vom Bahnhof. Geschäftsreisenden und Passanten bestens empfohlen. Fließendes Kalt- u. Warmwasser. Bekannt gute Küche. Eigene Metzgerei u. Wursterei. Mäßige Preise. Autogarage. Fernruf 585. Besitzer: Karl Ganther.

Gottlieb Duelli, Meersburg
Obertorstraße 6.
— Schöne Fremdenzimmer. —

Gasthof zum Hecht, Meersburg
direkt am Hafen gelegen, gedeckte Terrasse mit herrl. Aussicht auf See u. Alpen. Preiswerte, gute Küche. Meersburger Spezial-Weine. Nachmittagskaffee. Inh.: Zirngibel, Albin.

Meersburg a. Bodensee **Hotel Schiff**
Spezialität: Feine bürgerl. Küche. Naturreine Meersburger Weine. Guteingerichtete Fremdenzimmer. Blick auf den See. Warme Bäder im Hause. Eine Minute vom Hafen. Fischgelegenheit.
Inhaber: Karl Berguenheuse.

Badenweiler Thermalkurort, südl. Schwarzwald, 450 m. Best. Aufenth. f. Ruhe u. Erhol. Ausk. Kurverw.
Bad Dürrheim Europas höchstes Solbad, subalpines Reizklima. Auskunft Kurverwaltung.
Bonndorf 860 m. Beliebter Höhenluftkurort. Ausk.: Kurverein.
Eberbach Schönster Platz a. Neckar u. i. Odenw. Ausk. Verkehrsv.
Bühlerhöhe bei Baden-Baden, 800 m ü. M. Kurhaus 90 Betten, Sanatorium 60 Betten.
Furtwangen 870-1150 m. Höhenluftkurort inmitt. d. Hochschwarzwald. Tennis, Fischerei. Ausk. Verkehrsv.
Haslach im paradiesischen Kinzigtal. Mittelpunkt echter Schwarzwaldromantik. Auskunft Verkehrsverein.
Herrenalb 400m ü.M. Das Paradies des ndl. Schwzwlds. Bevz. Herz- und Nervenkurort. Prospekt durch Kurverwaltg.

Hochschwarzwald — Feldberggebiet
Schönster Ferien- und Erholungsaufenthalt Deutschlands. 850—1500 m. Prospekte durch Reise- und Verkehrsbüros, sowie die Geschäftsstelle der Verkehrsgemeinschaft Hochschwarzwald, Verkehrsbüro Neustadt (Schwarzwald).

Immendingen 660—900 m. Höhenluftkurort im waldumkränzt. Donautal. Ausk. u. Prosp. d. Verkehrsv.
Kandern bei Badenw., 17 Kilom. v. d. Schweiz. (Str. Frankf. a. M.—Basel.) Jahres-Luftk. 350-750 m. Prosp. frei. Verkv.
Karlsruhe die sehensw. bad Landes-Hptst. a. Rh. u. Schwzwld. Stützp. f. Schw. u. Pfalzwander. Ausk. Verkehrsv.
Menzenschwand am Feldberg 880—1400 m. Höhensonne, Hochwald. Prosp. d. Kurverwaltg.
Königsfeld Station Peterzell-Königsfeld, waldumschloss. Höhenluftkur., 763 m, ebene Wege, neues Luft- und Schwimmbad. Tennisplatz, besond. ruhebedürft. Großstädtern und Rekonvaleszenten empfohlen. Auskunft: Kurverwaltung.
Oppenau tannenumrauscht, landschaftl. entzück. Kurort am Kniebis. Auskunft u. Prospekt: Kur- u. Verkehrsverein.
Ottenhöfen am Fuße d. Hornisgrinde, prächt. geleg. Luftkurort mit wundervoller Umgebung. Prosp. Verkehrsv.
Offenburg am Fuße d. Schwarzw., ärztl. empfohl. Uebergangsstat. Stützp. f. Ausfl., gt. Utkft. Ausk. u. Prosp. Verksv.
Sanatorium St. Blasien f. Leichtlungenkranke Bewährtes Heilverfahren. Neueste Einrichtungen. Prosp. kostenl. Aerztl. Leiter: Prof. Dr. Bacmeister.
Todtmoos 800—1200 m ü. M. Klimat. Höhenkurort i. waldumkrzt. oberen Wehratal. Auskunft Kurverwaltung.
Triberg 700—1000 m., die Stadt d. Hochwaldes. Schwarzwaldbahn. Höhen- u. Nervenkuren. Auskft. Städt. Kurverw.
Wolfach eine Perle des bad. Schwarzw., einer der schönst. Luftkurorte Deutschlands. Auskunft Kur- u. Verkehrsverein.

Heiligenberg (Bad.) Klim. Kurort, 780 m, reine erfr. Höhenluft, ausgedehnte trock. Waldwege Auskft. Kur- u. Verkehrsv.

Bodensee
Radolfzell am Bodensee, neuzeitl. Strandb. m. Sportabt. Ideal. Standort f. Ausfl. z. Wass. u. Ld. Verk.

Ueberlingen am Bodensee Mineral-, Strand- u. Sonnenb. Klimat. Kurort, 410 m ü. M. Prosp. Städt. Verkehrsb.

Konstanz am Bodensee und Rhein, 400 Mtr. ü. M. Bedeutendster Platz am See. Auskunft durch den Verkehrsverein. **Konstanz**

„Wegweiser und Hotelführer Badnerland-Schwarzwald 1929" zu 20 Pfg. erhältlich bei den Reise- u. Verkehrsbüros u. Bad. Verkehrsverband Karlsruhe.

Gasthof u. Pension Seehof * Meersburg
Direkt am Landungsplatz und Hafen, prachtvolle Aussicht auf die Schweizer Alpen, angenehmer, schöner und ruhiger Sommeraufenthalt, komfortable Fremdenzimmer nach der Seeseite. Remise f. Autos. Ruderboote. Besitzer: Hermann Manz.

HAGNAU bei Meersburg
Schiffstation. Weinort.
bietet angenehmen ländlichen Aufenthalt.
— Strandbad —
Pensionspreise von Mk. 5.— an
Privatzimmer von Mk. 1.— an
Prospekte vom
Kur- u. Verkehrsverein Hagnau.

Landhaus Säntisblick / Hagnau bei Meersburg
bietet angenehmen Aufenthalt. Schöne Zimmer mit Aussicht auf See und Gebirge. Klavier, Radio und Telephon im Hause; schöner, schattiger Garten. Pensionspreis von Mk. 5.50 an. Strandad.
Besitzer: F. Lang. Tel. 43.

Unteruhldingen am Bodensee Pension Strand-Café
herrlich gelegen, direkt am See und Wald. Prospekt bereitw. Bes.: Otto Götz, vorm. A. Auer Ww.

Immenstaad am Bodensee
Schiffsstation, beliebter Ferienaufenthalt in zentraler Lage, neuzeitlich eingerichtetes Strandbad. Auskunft durch
Verkehrsverein Immenstaad.

Strand-Café Langenargen a. B.
See. — Terrasse mit herrlicher Aussicht auf die Alpen. Schöne Fremdenzimmer.

Borkum Strandhotel Frisia
in ruh. Lage, Hamburger Küche, auf Wunsch Diätküche. Bes. E. Backhaus, Telefon 347.

Bergzabern
Gasthaus z. Pfälzer Hof.
Tel. 65. Schwartz-Storchen-Biere. Gute bürgerliche Küche. Auto-Garage. Bes.: Franz Horder.

Deidesheim / Winzerverein
1 Minute vom Bahnhof.
Ausschank von Naturweinen
— Bekannt gute Küche —

Maikammer
am Fuße der Kalmit.
Gasthaus „Pfälzer Hof"
Inh.: Rich. Eschmann. Tel. 1280 (Amt Neustadt).
Erstes Haus am Platze.
Fremdenzimmer mit Zentralheizung und Bad.
Bekannt feine Küche, Naturweine.
Münch. Thomas- u. Park- u. Bürgerbräu Pirmasens.
Pensionspreis 6.— Mk. Wochenend 10.— Mk.

Haardt / Restaurant Müller-Prechler
Ausschank erstkl. Naturweine — Gute bekannte Küche — Fremdenzimmer mit Pension.
Tel. 2850. Neustadt. Frau K. Müller Wwe.

Wandern und Reisen
ist für Kur- und Bade-Verwaltungen, Erholungsstätten, Hotels und Pensionen
die wöchentliche Beilage des KARLSRUHER TAGBLATTES
das beste Werbemittel

Winzergenossenschaft Haardt
E. G. m. u. H.
in unmittelbarer Nähe der Stadt Neustadt a. d. Haardt. Allbesuchter Ausflugsort. 15 Minuten ab Bahnhof Neustadt. Großer, neurenovierter Saal mit Nebenräumen und neuzeitlicher Bühne; schattiger Garten mit Aussicht bis z. Schwarzwald. Vereinen und Korporationen bestens empfohlen.
Qualitätsweine, offen und in Flaschen; bekannt gute Küche. Telephon Nr. 2658.

Edenkoben * Gasthaus z. Traube
Telephon 401 L. Brügel Gartenstraße 21.
Gute Küche. — Naturwein-Ausschank.
Landauer und Münchener Exportbiere.
Gartenwirtschaft. — Angenehme Lokalitäten.
Fremdenzimmer, fließendes Wasser.

Edenkoben * Hotel Engel
Haltestelle der Straßenbahn.
Naturwein-Ausschank. Feinbürgerliche Küche.
Bier vom Faß. — Sommerterrasse.
Fremdenzimmer mit fließendem Wasser.

Edenkobener Tal
Kurhaus Meyerhof
Besitzer: Wilh. Krug. Telephon 338.
Wunderschön im Wald gelegen. Bürgerliche Küche.
Fremdenzimmer.

Bad Dürkheim
Wormserstraße 43.
Restauration z. Weinberg. Bes.: Wilhelm Wagner.
Gute Küche, vorzügl. Biere und naturreine Weine.
Fremdenzimmer. Telephon 522.

Phil. Jacob / Bad Dürkheim
Restaurant „Auto-Klause".
Telephon Nr. 555.
Gut bürgerl. Küche, naturreine Weine, vorzügl. Biere.

Fritz Schneider / Bad Dürkheim
Bäckerei, Konditorei und Kaffee
mit elektrischem Betrieb.
Vorzügl. Kaffee, Gefrorenes und Liköre.
Wachenheimerstr. 1. Wachenheimerstr. 1.

Schloß-Café Bad Dürkheim
Besitzer: Fritz Senft.
Am Kurgarten. Telephon Nr. 309.
Erstkl. Fremdenzimmer. Fl. Wasser. Zentralheiz.

Gasthaus zum „Jägertal"
A. Kleinschroth Wwe.
Bad Dürkheim Kaiserslauterer Straße 33.
Vorzügliches Bier, naturreine Weine.

Bad Dürkheim (Rhein-Pfalz) **Park-Hotel** i. Kurgarten
Das ganze Jahr geöffnet. Neuherger. Zentralheiz. Zimmer m. kalt- u. warmfließ. Wasser. Dir. Verbind. m. d. Heilbädern. Pens. v. 6 Mk. an. Wochen-Ende n. bes. Vereinb. Neuer Inh.: Eduard Mappes. Tel. 136.

KURHOTEL Bad Dürkheim (Rheinpfalz)
Besitzer: K. STANDHARTINGER
Vornehmes Haus, am Kurgarten. Alle Zimmer mit fl. warmen u. kalten Wasser. Küche u. Keller erstklassig. Münchener u. einheimische Biere vom Fad. Ganzjährig geöffnet. Garage. Zimmer von Rm. 3.— an. Wochenende nach Vereinbarung. Tel. Nr. 1.

Wohin zur Sommerfrische
Luftkurort Ottobeuren im Allgäu (660 Meter).
Romantischer Aufenthalt. Herrliche Wälder. Schöner Garten beim Hause. Anerkannt gute Verpflegung. Bereitwilligst Prospekt. Pensionspr. 4 Mk. Gasthof und Pension Benediktiner-Klosterbräustübel.

Ferien im Gebirge
170 Betten. Orch. Tennis. Arzt i. H. Vorzügl. Verpflegung. (Eig. Landwirtschaft). Pension 8½—12 Frs. Wälder. Illustr. Prosp. Hochalpenhotel Kurhaus Stoos, ob Brunnen ü. d. Vierwaldstättersee.

SM Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Gr. Heilerfolge — Brosch. fr.

Schani und das Skelett.

Skizze von **Fritz Droop.**

Schani hatte genug Schmiere gestanden und sollte nun sein Gesellenstück machen. So wollte es der Ehrenkodex der „Kiffers“.

„Schani,“ sagte der dicke Kiffer, dem die Bande ihren Namen verdankte, „du bist jetzt großjährig, wir möchten eine dufte Sache von dir sehen.“

Der Schani wußte schon, was er wollte. Als man ihn das letztemal zum Arzt gebracht hatte, war sein Blick durch die geöffnete Tür des Nebenzimmers auf zwei silberne Leuchter gefallen. Sie hatten ihn an den Tag der Konfirmation und des Abendmahls erinnert. Auch damals standen zwei funkelnde Leuchter vor ihm; und er hatte noch die Hände falten können, aus Dankbarkeit darüber, daß die epileptischen Anfälle, die seinen jungen Körper heimsuchten, immer seltener geworden waren.

Als seine Mutter starb, hatte Schani von seinem Vater die letzten Prügel erhalten. Es war die einzige dauerhafte Erinnerung an das Elternhaus, in dem ein roher Trunkenbold das Kommando über ein halbes Dutzend hungernder Wesen führte. Die langen Wochen des Siechtums hätten einem anderen Menschen vielleicht eine Schule der Besinnung bedeutet, aus Schani machten sie einen verstockten Burschen, der die Lehrzeit bei einem Schlosser nur dazu verwendete, die Geheimnisse der Riegel und Schlösser zu ergründen. Das „ABC“ der Diebe füllte seine ganze Gedankenwelt aus.

Nur einmal hatte er ein Mädchen an der Hand gehalten, nachts zwischen grauen Mietskasernen, als sie das Licht einer kleinen Dachkammer suchten. Der letzte Rest Koks hatte im rostigen Ofen gebrannt und ein billiger Schnaps die erfrorenen Glieder gewärmt. Sie war nicht treuloser als die andern, aber sie brauchte den schmutzigen Geldschein, damit sie wenigstens für einen Tag zu essen hatte. Dann war sein Herz hart geworden und seine Seele wie ein Haus, dessen zerbrochene Fenster man mit Brettern vernagelt und mit häßlichen Lumpen verstopft. Das letzte Stück seines Himmels war eingestürzt.

In einer versteckten Keller-Spelunke hatte er die Bekanntschaft des dicken Kiffer gemacht und schnell Anschluß gefunden. Er verehrte den Dicken als sieggewohnten Strategen, dem nichts fehlschlug. Es durfte nur kein Freitag sein, wenn das Handwerkszeug bereitgelegt wurde. Alle ehrlichen Verbrecher sind abergläubisch, hatte der Häuptling gesagt. Sonst gab es keine Bedenken, ausgenommen, es liefe eine Katze über den Weg. Der sollte krepieren, dem die Angst in die Hosen führe, und wenn der Teufel selber käme.

Schanis Ehrgeiz duldete keine Hilfe; nur einen Wachtposten hatte er sich ausbedungen. Der sollte das Haus des Arztes im Auge behalten und mit einem Handkoffer in der Nähe sein, um den Transport der Leuchter zu besorgen, die Schani aus dem Fenster werfen wollte. Die Frau des Arztes war für einige Tage verreist, und die beiden Dienstboten hatten ihren freien Abend. Jetzt galt es, den Arzt selbst für ein paar Stunden aus der Wohnung zu entfernen. Schani ging zur Post, suchte die Telephonnummer, klingelte an und bat den Doktor dringend zu einem Kranken.

Der Arzt sagte zu; in einer halben Stunde etwa sei er zur Stelle. Den Rest des Abends wollte er im Klub verleben. Sein Wohnzimmer war heute doch recht ungemütlich. Selbst das neue Skelett war beim Reinemachen aus dem Sprechzimmer ausquartiert worden. Da stand es wie ein Wächter neben dem Bücherschrank, die hohlen Augen auf die Tür gerichtet.

Der Arzt hatte bereits den Havelock übergeworfen, als sein Blick auf die Eisblumen am Fenster fiel. Er nahm den Lodenmantel, hing ihn in einer lustigen Anwandlung dem Knochenmann über die Schultern und setzte ihm auch seinen grünen Jägerhut mit dem Gemsbart, den alle Patienten des Arztes kannten, auf den runden Schädel. Dann schlüpfte er in seinen Pelz und zog die Bibermütze über die Ohren.

Kaum war er draußen, da schob eine hagere Gestalt sich schnell an den Häusern entlang, der Wohnung des Arztes zu. Im Hausgang lauchte ein schwarzes Biest an Schani vorbei, er achtete nicht darauf, holte seine Nachschlüssel aus dem Wams und machte sich an der Glastür zu schaffen. Fünf Minuten später klinkte er die Tür zum Wohnzimmer auf. Er brauchte eine Weile, bis sein Auge sich in der Dunkelheit zurechtfand. So lange stand er wie angewurzelt, um keinen Lärm zu machen. Aus dem Nebenhaus drangen die Klänge eines Grammophons.

Er tastete vorsichtig an zwei Klubsesseln vorbei nach der gegenüberliegenden Wand, um ein Fenster zu öffnen. Der Posten antwortete mit einem leisen Pfiff. So weit war also alles in Ordnung. Nur von den beiden Leuchtern war einstweilen nichts zu sehen. Der Gebrauch der Taschenlampe war nur in dringenden Fällen erlaubt. Aber in dieser rabenschwarzen Nacht ging es einfach nicht anders, schließlich wollte Schani doch nicht unverrichteter Sache vor Kiffer treten.

Vorsichtig zog er die Lampe aus der Brusttasche. Dann ließ er den kleinen Lichtkreis seine lautlose Runde im Zimmer antreten. Jetzt flitzte der helle Schein über die Bücherrücken, — und jetzt — bewegte sich da nicht ein grüner Mantel? Der Wind stieß eben an den Fensterrahmen. In Schanis dürre Glieder fuhr ein Gruseln. Er hatte die Taschenlampe nach oben bewegt; da stand ein Mensch, ganz ohne Zweifel. Da war auch der Jägerhut und der Gamsbart, — aber gleich unter dem Rande des Hutes — da schaute der Tod hervor . . . War der Arzt ein Gespenst, das mit den Geistern des Jenseits verkehrte?

Eine eisige Faust griff Schani ins Genick; in seine starren Augen sprang die Angst. Er fühlte Schweiß und Kälte zugleich — genau wie damals, als die Fallsucht über ihn gekommen war. Sein Gesicht verzerrte sich in wildem Krampfe und seine Glieder zuckten. Mit Keulen schlug es unerbittlich auf ihn ein, bis er zusammenbrach.

Dem Posten draußen wurde es bald etwas sonderbar zumute. Als ein leiser Pfiff ohne Echo blieb, schlich er die Treppe hinauf. Da lag Schani mit weißem Schaum vor dem verbissenen Munde und winselte wie ein hilfloses Tier. Kein Wort kam über seine Lippen; aber seine Rechte mit der Taschenlampe deutete starr in die Ecke neben dem Bücherschrank. Da stand Freund Hain, im Mantel, windbewegt; das Hütchen auf dem Kopfe lachte keck.

Dann packte der Kumpan den Schani, so gut es ging, auf seinen Rücken und balancierte ihn die Treppe hinab durch die menschenleere Straße, bis er in den Bereich einer Droschke kam, die beide nach ihrem Stammlokal bringen mußte.

Erst nach einer Stunde kam Schani zu sich. Man zog ihn aus der Ohnmacht wie aus einem tiefen, dunklen See; er schaute in die beschmutzten Lampen an der rauchgeschwärzten Decke, als wären es goldene Sterne. Er wollte dem Dicken erzählen, wie alles gekommen war, und er hegte keinen Zweifel, daß man alles verstehen werde. Schanis Augen strahlten in froher Ungeduld . . .

Aber der Dicke wollte keinen Kommentar, sondern die silbernen Leuchter. Er zog seine klobige Faust aus der Hosentasche und haute dem „Baby“ mit einem fürchterlichen Kreuzdonnerwetter eine Ohrfeige herunter, daß die Wände dröhnten. Dann flog Schani, durch einen kräftigen Tritt ins Gesäß beflügelt, die Kellertreppe hinauf. „Geh zur Polente und melde dich freiwillig!“ hallte es hinter ihm her.

„Eine bittere Lektion!“ dachte der kranke Schani, aber keiner hatte Mitleid mit ihm. Wie ein armer Sünder schlich er in die Nacht hinaus. Am andern Tage gab es unter den Kiffers eine Neuigkeit: Schani habe sich in seiner Dachstube erhängt. Aber seine Kumpane fanden das ganz in der Ordnung.

Humor.

Letzte Offerte. Herr (zum zudringlichen Hausierer): „Wenn Sie jetzt nicht machen, daß Sie fortkommen, fliegen Sie mit Schnellzugsgeschwindigkeit die Treppe hinunter.“

„Vielleicht ein Kursbuch dazu gefällig?“

*

Kleine Stammtischbosheit. Meier war eben von der Reise zurückgekehrt und gab am Stammtisch eine blumenreiche Schilderung seiner Erlebnisse.

„Und was mir unvergeßlich sein wird,“ prahlte er, „das ist die Tatsache, daß ich in Monte Carlo Gelegenheit hatte, mit einem König Karten zu spielen!“

„Das ist noch gar nichts!“ meinte Müller trocken. „Ich habe schon einmal mit vier Königen ein Spielchen gemacht.“

„Nanu?“

„Ja. Mit vier Königen und einem As.“

*

Zerstreut. Der sehr zerstreute Professor betritt eine Badeanstalt und sieht einen Herrn unter der brausenden Dusche stehen.

„Erlauben Sie,“ redet ihn der gefällige Professor an, „darf ich Ihnen meinen Regenschirm anbieten?“

*

Der kleine Erpresser. Klein Felix zu seiner älteren Schwester: „Gestern abend hab' ich dich gerade geknipst, als Herr Weil dich geküßt hat. Willst du mir für das Bild zahlen oder soll ich's Vater verkaufen?“

*

Fatal. A. (zu einem Bekannten): „Sie reisen so viel, haben Sie nie ein Eisenbahnunglück erlebt?“

„Doch — einmal. Es war in einem Tunnel. Da küßte ich statt der Tochter den Vater.“

*

Treffsicher. Aengstlicher Bauer (zum Bader): „Der Zahn muß raus. Ihr werdet doch den richtigen finden?“

*

Eine praktische Hausfrau. Der Ehemann kommt von der Arbeit heim und redet seine Frau also an: „Wie, bist du noch nicht fertig? Na, dann gehe ich eben ins Restaurant essen.“ — „Warte fünf Minuten!“ — „In fünf Minuten wird das Essen doch nicht fertig sein!“ — „Nein, aber ich werde fertig sein und mit dir gehen.“

174. Jahrgang. Nr. 168

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 14. Juni 1929

Schattenehen

Roman von Elsa Maria Bud

Urheberrechtlich geschützt dem Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(3. Fortsetzung.)

Der Vater hatte einen tiefen Ankergrund in sich selbst, er war allein ein ganzer Port, in dem das Beladene, Sturmgekämmte seine Heimkehr halten und ruhen konnte. Das Ueberreiche und das Unzulängliche hatten sich in der elterlichen Ehe gepaart. Und so viel auch der väterliche Reichtum hergeben mußte, um das mütterliche Manko ertragbar für sich und für die Töchter zu machen, das Ergebnis, die abschließende Lebensbilanz war doch ein Plus. Ja, das durfte sie sich wohl zugestehen: nicht nur der Vater hatte sich in seinen letzten Lebensjahren zu philosophischer Geklärtheit und lauterster Allesliebe vollendet, auch Ju und sie selber waren irgendwelche positiven Werte, und man würde, reifend und wachsend, doch nun nicht mehr ganz verderben können, durch keine verstellbaren Schicksalsattacken.

*

Judith Collin hat nach dem Umkleiden — sie gibt zu dieser Zeit die weibliche Paroderolle in einer mit russischen Anklängen gemischten Revue — ihre sehr unterschiedlichen Belagerer durch eine kurze, schlagkräftige Spottkanonade in Flucht gejagt. Sie sitzt nachher noch im chinesischen Restaurant, dem sie in letzter Zeit wegen seines reizvollen schweigsamen Tones den Vorzug gibt.

Sie hat einen kleinen Tisch in blauseidenbespannter Nische; es bedient sie eifrig und lautlos Tjang, ein junger Chinese in heimatlicher Tracht, ein weißes Tuch um die Seide des Rockes gewunden. Er sieht ihr wie ein Hund auf Augen und Hände, errät ihre Wünsche, lächelt mit den sanften Augen. Sie sieht gern, wie er die Speisen gleich Altarwein feierlich zelebriert und hat sich eigentlich seinethalben zum Essen mit den beiden Stäbchen erzogen. Er ist es, der sie beim ersten Besuch darin unterwiesen hat, in einem Gemisch von Chinesisch und Deutsch, aus welch letzterem freilich alle R-Laute ausgeschaltet waren oder mit Vokalen gedehnt an falscher Stelle ein undeutliches Gerolle abgaben. Seine Behauptung ist, die Speisen verlören ihr feinstes Aroma durch die Berührung mit Metall; ein Fisch zum Beispiel „fürchte“ das Eisen. Judith ist heut den ganzen Tag von Rolf Lünecke begleitet worden, und jetzt kommt seine „Belohnung“, wie er es nennt, ihr allein gegenüber zu sitzen und sie anzuschauen. Er ist ein hoher, zarter Mensch von ausgesprochen geistigem Typus. Sein braunhaariger Kopf, mit seinem Mädchenmund, mit spiegelnder Brille, hat jenes Unentschiedene des Geschlechts, das so oft dem Intellektuellen anzugehören scheint. Seine Zartheit, die schmale Gebrechlichkeit seiner Hände sind Täuschung; er verfügt über eine bedeutende, mit Zähigkeit gepaarte Körperkraft. Er ist ein Reiter, ein Skiläufer von Qualitäten und hat Preise gewonnen, von denen er nie spricht. Woran er sich verschwendet, durch Mißerfolge und Mißverstehen nicht abzulegen ist, worin er ohne Publikumskonzessionen hartnäckig und optimistisch seinen Weg durchzubrechen sucht, das ist das Gebiet der dramatischen Kunst. Er hat zwei Aufführungen hinter sich, solche Versuchsaufführungen am Vormittag mit wenig Requisiten und viel Geschrei; sie sind beide Definitiva: einmal und nicht wieder! gewesen. Die Zeitungen stampften Beschimpfungen in Lettern einher, als wäre des Teufels weiblicher Teil von einer neuen Satansgeburt aufgestanden. Diese Abart von öffentlichem Wirken kann Rolf Lünecke indessen wenig schrecken, schon liegen zwei neue Dramen bei der „Jugendfürsorge“, wie er jene Jugendbühne nennt, und ein drittes ist skizziert und wird von Judith eifrig entwickelt. Für die geliebte Frau schafft er indessen marktläufige Verse in der Form von Chansons und Grotesken, macht gleich etwas musikalischen Lärm dazu, der sich für Unterhaltung dieser Sächelchen durchaus eignet, und beweist, daß er auch anderes kann, — wenn er nur will. Das ergänzende Schaffen der beiden ist ein Anstoß zu Selbständigkeitsideen bei Judith, die sie freilich in vorsichtiger Bewertung seiner Liebesraserei nur erst flüchtig ausgesprochen hat. Wenn er besitzt und wieder Boden findet, vielleicht wird er dann ein weniger bequemer und anschmiegsamer Gefährte sein. Vielleicht käme er dann auch mit seinem nur schwer stillbaren Heiratsdrang in verstärkter Hartnäckigkeit.

Und doch — welch gute, bildhafte Idee! Eine Kleinkunstbühne in eigener Regie zu führen, mit Mut eine oft als notwendig gefühlte Erneuerung an Haupt und Gliedern der leichten Muse durchzusetzen!

Ist es nötig, dazu ein Jahr in Berlin seßhaft zu sein, nun, das wollte sie auf sich laden, aber es dünkte sie das Allerschwierigste daran. Immer Zugvogel, immer ins Neue und Niegekannte oder Langvergessene, das ist Leben. Sie konnte nicht Anker werfen, solange die Barke trug und das Meer lockend weiterwiegte. Vom Winter in Berlin zum Frühling auf Gastreisen und zum Sommer internationaler Seebäder. Dazwischen streuten sich Freunde, bunte Ueberraschungen, Freude an Landschaft und Kunst und dem ewigen Harlekinspiel der Menschen.

Sie hat ein offenes Auge für die Possen des Lebens; ja, auch wenn es sie selber mit einbezieht und sie die Kolombine oder gar den teuflischen Dämon zu spielen bekommt, bleibt ein geklärterer Teil von ihr draußen und darüber. Sie kann studieren, kann lachen über jenen anderen Teil der Judith, der da die verrückten Szenen noch mehr verwirrt, sich selber Gefahren türmt und anderen, dem andern Geschlecht hauptsächlich, die Lächerlichkeiten zuspielt.

Irgendwie ist sie nirgend im Kern der Dinge, in ihrem innersten Wirbel, irgendwie entgleitet sie stets, wenn etwas sie packen und nach sich ziehen will. Sie sieht sich zuletzt immer allein und droben, Schauspielerin bis in die letzte Faser hinein. Sie hat viel geliebelt, aber nie geliebt. Auch diesen angenehmen Menschen, der mit leise spielenden Händen ihr gegenübersitzt, wünscht sie nur in der Fieberhitze seiner Leidenschaft sich zu bewahren. Denn der Genuß des Geliebtwerdens ist noch immer unvergleichlich für sie. Der Rausch der Männer entzündet sie in ihrer künstlerischen Verve und Vitalität; sie braucht den Mann an sich, seinen Geist, an dem sie ihren eigenen Geist scharf wetzen kann, und braucht auch seine Animalität, unter deren Einfluß sie sich merkwürdig beruhigt fühlt und sich oft und wenig bedenklich gibt, nachher frei — ja befreit — die Bande wieder lösend.

Und — was Doktor Ebing in einem Gespräch intimer Art mit Viktoria psychologisch zu erklären gewußt hatte — sie weiht

sich für kurze Zeit solchen Menschen, die ihr fern stehen — manchmal fremd sind, mit denen sie zuweilen nur ein paar Stunden verbinden. Und die Freunde, die ihr bleiben sollen, denen sie eine Stetigkeit des Gefühls bewahrt, sie müssen vor dem wuchernden Garten des Eros ausgeschlossen stehen. Auch Rolf Lünecke — ja gerade er —

Es ist, als sagt sich allen stürmischen Anforderungen gegenüber ihre innere Führung: ist es nur dies, was von mir gefordert wird? Nur das bißchen Körperliche, dargeboten unter einem Feuerwerk der Jugend, die ich besitze, verlockend gemacht durch das Spiel zwischen Geist und Materie? Leichte Forderung — leicht zu stillen. Nur fordert nicht das Mittlere, das Schwebende, die Seele, die da Freiheit braucht und keine Bande tragen darf. Ihr muß ich unbeugsam und ungebeugt ihr wildes Naturleben lassen. —

Sie haben eine schaumleichte Mahlzeit gemeinsam beendet; sie genießen nun beim Tee eine schweigsame Zigarette. Judith sieht mit Nachdenklichkeit auf ein halbbeschriebenes Blatt Papier, das vor ihr liegt; ihre Hand, von einer großen grauen Perle geschmückt, läßt den goldenen Bleistift tänzeln. Sie ist an diesem Abend von einem Zauber der Unberührtheit umflossen, den Lünecke immer aufs neue scheu empfindet und verstummend ehrt. Es gaukelt eine herbe Süßigkeit um ihren Mund; die Stirn ist kinderklar unter der weichen Woge des Haares, die goldenen Lichter in der bernsteinfarbenen Iris der Augen brennen dunkler. Er genießt ihre Farben.

Alles ist silbergrau und golden an ihr, das grauweiche Samtkleid, goldenes, altes Kettchen um den Hals, die grauen Perlen an Ohren und Hand, goldenes Schweifen, wie schwer gereiftes Weizenfeld, im Haar. Die königsblaue Seide der Nische steht feierlich hinter dem blühenden Ton ihrer Haut. Der kleine Mädchenmund sagt:

„Dein Spiritus ist heute unter wer weiß welchen Erhitzungen verdampft, oder hat dich einer angezapft und mir das Monopol genommen?“

„Wir sind ja im reinen mit dem Stoff. Was willst du noch, Ju?“

„So, ja, wenn du glaubst, daß diese Notizen genügen? Aber nimm es nicht im abgetakelten Coupletstil, sei ein bißchen kühner mit der Form, laß von Strophe zu Strophe ein paar locker gebundene Worte gehen, die ich nur spreche — weißt — so — olala —“

„Fabelhaft deutlich. Olala — fertig; mach mir eine schneidige, nie gehörte Satire daraus.“ — Er zwinkert spöttisch zu ihr herüber.

„Ich habe dir den Stoff zugebracht, ganz und gar, ich kann einen Gelegenheitsdichter mit der Reimerei beauftragen. Nur — du tust mir so aufrichtig leid; du hättest ja dann gar keine Arbeit mehr — nicht?“

„Danke aufrichtig, danke tiefgerührt —“

Sie lachen auf; Ju läßt den Kopf nach hinten sinken und trillert ihr vogelsangleichtes Lachen heraus. Er sucht über den Tisch hinweg leise ihre Hand.

Judith spitzt die Lippen und sucht in eine entfernte Ecke des Raumes hinein: „Das ist doch, als säße da einer, der mich mit den Blicken aussaugt. Ich fühle Augen, aber es ist zu dunkel da drüben.“

Rolf dreht den Kopf und späht: „Du hast recht; es ist der blue boy. Verrückter Junge. Soll ich ihn am Ohrwaschel nehmen und in seine Wiege schleppen?“

Um Judiths Lippen schwingt ein Lächeln: „Welch hübschen Namen wir ihm gegeben haben. Er ist der blaue Knabe; er hat — ja, nit wahr, Rolf? — diesen müden Adel. Aber er sollte doch nach Hause gehen und sein Jus präparieren und der Mutti einen Gutnachtkuß geben.“

Sie wünscht nun zu gehen; sie behauptet, abgespannt zu sein. In Wahrheit kann sie nicht bezeichnen, was sie beunruhigt und ihr die Lust an der Abendstunde raubt, die vordem mit gelöster, entspannter Atmosphäre wohlgetan hat. Rolf hat sich dankenswert vernünftig benommen, das zeichnet ihn überhaupt in letzter Zeit aus. Es ist womöglich Taktik. Die Stürmerei hat ihm bei ihr nichts eingetragen wie Spott. Man mußte immer sehr vorsichtig lavieren, wenn man sich an ihm freuen wollte; nur eine Regung des Zugetanseins zu viel, und er brach vulkanisch auf und wurde unselig, unleidlich, suchte Vorwürfe und Forderungen zu erheben, versiel bei deren Ablehnung in ein plötzliches, schroffes, feindliches Schweigen und verschwand. Schrieb darauf Briefe, die seine Verkettung mit den gewagtesten Worten bloßlegten, ja, die voll einer schmerzenden Demütigung waren, die Hörigkeit, wie eine Art Geisteskrankheit zugaben und sie schon zweimal dazu hingerissen hatten, für sein charakterstärkeres Teil gegen ihn selbst Partei zu nehmen.

„Du hast immer literarische Typen im Kopfe, die dir vor dem Leben stehen wie bunte Fenster,“ hat sie ihm einmal geschrieben. „Du siehst mich wedelkindisch, Rolf; da ist die Lulu, und zu der deutest du mich am liebsten um. Schau her, schau auf! Nirgends melden sich Dämonen. Meine Rollen erschaffe ich mit Intelligenz und Frische des Angriffs, da hast du mein Geheimnis ohne Tiefe! Und mein Leben schaffe ich mir mit denselben guten Geistern und bewahre sie mir in der Freiheit, die mein einziger Dämon und Führer ist!

Und auch du, mein Freund, bist sehr viel gesünder, als interessant ist. Du hast ein kleines Liebesfieber, das dich ohne künstliche Rauschhinzudichtungen niemals aus den Schuhen kippen wird, und mit dem du sogar produktiver bist, als du vermutlich später sein wirst.“

Sie erinnert sich an diese Zeilen, während Rolf die Rechnung mit Tsang besorgt und Tsang ihr mit gebückt vorgestrecktem Kopf in den leichten Fehpelz hilft. Drüben in der Ecke ruft die Stimme des blue boy — jetzt erkennt sie den jungen Baß — nach dem Diener. Während sie hinausgehen, fällt es Judith ein, ihm zu sagen, daß sie für die Musik des neuen Vortrages Grigori Sfenin sorgen will. —

Wie, der Russe, diese Paarung von Waschlappen und Schmalztopf? Was kann denn der? Was verspräche sie sich denn von dessen arithmetischer Dudelei?

Er hetzt sich schon wieder in Eifersucht. Judith wirft einen spöttischen Seitenblick; sie steigen in ein Auto. Der blaue Knabe scheint gleiches zu tun. Etwas in ihr kichert auf; Beunruhigung wird zu hellster Heiterkeit. Das Leben baut eben die letzte Kulisse zu einer neuen Szene auf, und sie darf nur das Glockenzeichen geben und ein süßes, junges Spiel wird anheben. Kennt sie auch schon den vermutlichen Inhalt dieses Spiels, — irgendeine ungekannte, schöne Wendung, einen neuen Einfall, einen andern Schluß wird es in sich tragen; so viel ist ihr gewiß.

Der Wagen ist offen, und sie kann, während sie den Kaiserdamm hinaus- und dem Grunewald entgegenjagen, einen reinen Frühlingsnachthimmel sehen. Er ist fast grün in seinen Tiefen, die sich nach oben in ein milchig behauchtes Blau verlieren. Wolken, wie silberne Treppen, schmal übereinander, stehen in Mondesnähe.

Jakobs herrliche Leiter, fühlt Judith, die den schönen Phantasiestoff der biblischen Bilder gut in sich bewahrt hat. Ein goldenes Licht hängt an der obersten Wolkenstufe und zittert, doch es verlischt nicht: Ein großer, einsamer Frühlingsstern. Sie sind beide schweigsam geworden; er grollend, sie beglückt. Die Nacht ist voll neuen, aufregenden Duftes; die Scholle duftet, die bronzenen Knospen hauchen schon jungen Blattgeruch, Veilchen und Anemonen atmen ihre scheue Verkündigung aus den Gärten herüber.

Die schönen, die immer schöneren Tage sind da. Judith hat ein so anschwellendes, überfülltes Herz, und mit diesem Reichtum steht sie nun vor dem Villeneingang und küßt den Freund, läßt sich ihm für eine kurze, auf der Waage ihres Gefühls abgewogene Minute.

„Wir reiten morgen?“ fragte er. Der Atem ist eng von vielem Hinabgezwungenen.

„Nicht morgen, Rolf,“ antwortete sie, einer Eingebung folgend, einer Bitterung, einem Ferngefühl.

„Und ich sehe dich am Abend?“

„Warum nicht? Es sehen mich ja viele.“

„So darf ich als Auszeichnung nehmen, daß ich von den vielen einer bin?“ fragt er bitterlich. Sein Mund zuckt dabei; ein Lichtschein fängt sich in den Brillengläsern, und es blinkt darin wie Tränen. Aber das ist wohl eine Täuschung. —

Die alte Hofschauspielerin scheint schlafen gegangen zu sein; oft wartet sie noch auf einen „Bettgeh-Plausch“. Silberne und bronzen: Uhrenschläge sagen durchs dunkle Haus: Eins —

Judith schaltet Licht in ihren drei Räumen ein, nimmt den Mantel ab, sieht sich dabei fremd — ja fremd und beobachtend um. Gesichter huschen in ihr vorbei, Schatten, Schatten mit Schattenschicksalen, nichts haftet, nichts hat tiefere Prägung. Wo ist der schöne, der einzige, unvergeßbare, hinreißende Mann?

Sie geht ins Musikzimmer und öffnet die Tür zur breiten Altane. Wie es schwillt, keimt, herandrängt! Sie kann die Kastanienknospen mit ihren feuchtgelben Schalen erkennen. Und dort unten, sie weiß es wohl, steht, still hinaufschauend, im Mondlicht der blue boy. Sie fühlt einen kleinen Schlag ans Herz! Sie sagt leise: „O Gott! —“

Der junge Mensch reißt den Hut vom lichten Haar. Irgend etwas rührt sie an dieser Gebärde des demütigen Grußes. Sie ist plötzlich wieder siebzehn; da steht der Gymnasiast am Eingang zum Hofgarten, wenn sie mit der Notentasche aus dem Unterricht kommt, und grüßt so, und im Herzen ist alles so wunderlich verkraust. —

„Johannes,“ sagt sie, nicht allzu laut. Die Nacht ist Liebesdienerin und trägt's hinab.

Er kommt ans Gitter.

„Was für Torheit von Ihnen,“ spricht sie nun herb. „Ich muß mit Ihnen reden, es darf nie wieder sein, daß Sie mir nachstellen. Schließen Sie das Gitter auf.“

Sie wirft den Schlüssel mit weitem Schwunge; dann geht sie leise hinab und öffnet ihm das Haus.

Er macht im Zimmer, geblendet und verwirrt von der traumhaften, noch fast ungeglaubten Wirklichkeit, einen blöden Eindruck, und sie muß schon lächeln!

„Johannes, was soll das, was denken Sie sich vom Leben, von mir, von sich, was für Phantastereien haben Sie da in Ihrem Schädel? Ich habe Ihre letzten Briefe nicht mehr gelesen, es ermüdet mich zu sehr, muß ich sagen. Auch ist es nicht gerade meine Aufgabe, halben Kindern Moral zu predigen — ganz im Gegenteil vielleicht —“ Sie lachte leise.

(Fortsetzung folgt.)

Das Fernglas.

Skizze von W. Emil Schröder.

Im Kurhotel saß man plaudernd auf der Terrasse, ließ sich die morgendliche Maisonne wohlig über den Nacken rieseln. Alles reckte die Hälse, als der Omnibus des Hotels um die Straßenecke bog und mit kurzem Kreisen der Räder vor der Freitreppe hielt.

Traute Ifenstein bog neugierig den schmalen Kopf mit dem nachtdunklen Haar über das niedrige Holzgitter der Terrasse und musterte die Ankömmlinge. Drei Damen und fünf Herren stiegen bedächtig die Freitreppe herauf und ließen die Blicke kritisch zunächst über das Aeußere des Hotels schweifen, die Damen verglichen sodann untereinander Hüte und Kleidung. Nur ein junger Mensch wandte den Blick rückwärts und maß ehrfürchtig die Grate der Hohen Tauern, über denen warme Sonne und kalte Himmelsbläue standen.

Der Ellbogen Trautes zuckte gegen den Arm ihres Nachbarn: „Der gefällt mir, Professor!“

Professor Frobeck nickte: „Ein offenes, sympathisches Gesicht. — Doch — was gefällt Ihnen wohl hier nicht, Fräulein Ifenstein?“

Sie spürte den leichten Stich, nagte an der Unterlippe, dann, ablenkend: „Wir werden ihn ja heute abend kennen lernen. Table d'hôte oder — Fremdenbuch.“

Und sie lernte ihn kennen. Erwin Krogelin stand im siebenten Semester, studierte Naturgeschichte und, mit seinen eigenen Worten, „was so drum und dran hängt.“ Bald fühlte Traute, daß hinter diesem offenen Gesicht ein rastloser Fleiß hockte, ein Lebensernst, der sich jeden Genuß erst erarbeitete. Das war ein schroffer Widerspruch zu ihrem tändelnden Wesen, ein Widerspruch, der zum Angriff reizte. Und sie gab Erwin Krogelin unverkennbar den Vorzug vor den vielen, vielen jungen Männern, die sie umschwärmten. Aber wer sie kannte, fühlte in den Augenwinkeln das leise, mitleidige Zucken: „Laßt mich doch ein wenig spielen — nur spielen, mehr nicht!“

Professor Frobeck sah mit keimendem Groll das herzlose Spiel. Dieses ernste, unverdorbene Jungengesicht hatte es ihm angetan. Er dachte mit Wehmut an den eigenen Sohn, der auf dem Schlachtfelde geblieben — und in dem Alten war etwas Väterliches, das schützen und fördern wollte.

Und plötzlich entbrannte es wie ein stummer Kampf zwischen ihm und Traute. Sie war ein zierlicher Polyp, dessen Augen bannten, dessen unabsichtlich hingeworfene Worte mit tausend unsichtbaren Saugnäpfchen überperlt waren, die ihr Opfer immer fester an sich preßten. Krogelin fühlte sich machtlos. Gewiß: er hatte sich die Reise abgedarbt, diese Fahrt ins schöne Tiroler Land, die ihm Erholungs- und Studienreise zugleich sein sollte. Aber sobald Traute hat, schwanden alle guten Vorsätze, nun doch endlich diese oder jene Wanderung zu unternehmen, wie verrinnendes Wasser.

Zehn Tage mochten so verflossen sein, man sah sich kaum noch flüchtig bei der gemeinsamen Tafel. Professor Frobeck war etwas einsilbig geworden und machte regelmäßig seine Wanderungen, auch Traute Ifenstein mied ihn geflissentlich. Es lag etwas Vorwurfsvolles in seinem Blick.

Am späten Nachmittag kehrte Frobeck von einer zweitägigen Wanderung durch die Kitzbüheler Alpen zurück. Redlich müde legte er sich nieder. Aber über ihm schritt jemand ruhelos hin und her, das verscheuchte jeden Schlaf.

Da sollte doch —

Er klopfte an die Zimmertür des Ruhestörers. Leise rief jemand „Herein!“ Und dann erschrocken: „Sie, Herr Professor?“

Frobeck blieb zögernd stehen: „Wie Sie sehen — ich bin's, Herr Krogelin. Eigentlich wollte ich Ihnen einen kleinen Schnauzer geben, weil mir Ihr Parademarsch die Ruhe versagt. Aber wenn ich in Ihr noch müderes und verhärmtes Gesicht schaue, ist mein Kummer schon kleiner. Wo fehlt es denn?“

Krogelin rang nach Atem, das Sprechen fiel ihm schwer. „Ich muß morgen reisen, Herr Professor.“

„So — so. Müssen?“ Er sah die gesenkten Augenlider Krogelins und wußte, warum. „Ich dachte, es wäre Liebesleid. Aber wenn es nur das Geld ist — da könnte Ihnen wohl geholfen werden!“

Schamröte übergoß das junge Gesicht, kleine Funken sprühten in den Augen: „Ich darf kein Geld von Ihnen annehmen.“

„Das verstehe ich, junger Freund. Aber dann nehmen Sie etwas an, was Sie zu nichts verpflichtet, einen guten, freundschaftlichen Rat: Seien Sie morgen den ganzen Tag über mein Gast, und machen Sie mit mir eine Bergwanderung. Versprechen Sie es mir?“

„Ich — verspreche es — Ihnen. Wann brechen wir auf, Herr Professor?“

„Nun, sagen wir — um sieben! Aber lassen Sie um Himmelswillen dies förmliche „Herr Professor!“ Hier sind wir beide dem Bannkreis der alma mater entronnen.“

Als die Tür sich hinter Frobeck geschlossen hatte, starrte Erwin noch lange auf den gleichen Fleck. Ihm war, als sei eine freundliche Erscheinung in Nichts zerflossen. Hastiges Klopfen an der Tür riß ihn aus dem Grübeln. Traute stand vor ihm, ungnädig: „Wie lange muß ich denn hier pochen? Ich denke, wir wollten heute abend den Abschiedswalzer tanzen?“

Er schüttelte den Kopf: „Ich bleibe bis übermorgen. Aber tanzen — kann ich heute nicht.“

„An meiner Gesellschaft ist Dir wohl nicht mehr viel gelegen?“ Sie übersah absichtlich seinen flehenden Blick. „Dann werde ich Herrn Caspari zum Tanz bitten.“

Krogelin ballte die Fäuste — Traute war schon verschwunden. Wie er diesen aalglatten Caspari haßte! Längst war ihm der Mensch zuwider. Wie der Traute umschlich — ekelhaft! Er warf zornig den Schuh, den er eben anziehen wollte, mit einem Fluch gegen die Decke.

„Nun, war das nicht eine prächtige Wanderung, lieber Freund?“

Erwin reichte Frobeck die Hand: „Ich danke Ihnen!“ Das klang so warm, so echt. „Jetzt sehe ich erst, was ich ein Dutzend Tage lang versäumt.“

Frobeck lachte: „Ganz geheilt sind Sie doch noch nicht. Aber das kommt noch! Ich habe nichts gegen Liebe auf den ersten Blick einzuwenden — manchmal ist's nicht gut, daß die Menschen lange zackerieren und sich das Leben schwer machen. Ich kenne jedoch das Leben ein wenig länger als Sie. Wenn mein Sohn noch lebte . . .“ Seine Brust hob sich schwer, feuchter Glanz stieg in seine Augen. Um sich nicht zu verraten, blickte er durch das Fernglas: „Wie nahe alles erscheint! Als ob eine starke Hand unseren Kurort bis vor unsere Augen gehoben hätte — jede Einzelheit ist sichtbar. Dort geht der lange Leppke mit seiner rundlichen Ehehälfte — und dort — doch Sie können ja selber schauen, wie da alles im Kurgarten daherwandelt. Törichte Menschen! Das Vergnügen kann man in jedem Stadtpark haben —“

Erwin hob das Glas suchend an die Augen. Aufmerksam beobachtete ihn Frobeck. Jetzt krampften sich Erwins Hände noch fester um das Glas. Frobeck wandte sich gleichgültig ab. Er wußte, was sein Begleiter da unten im Kurgarten erspähte: Traute Ifenstein und Herr Caspari saßen in der kleinen Laube im äußersten Gartenwinkel, und das Glas war so scharf, daß man sogar den Arm erkennen konnte, den Herr Caspari um Traute schlang.

Krogelins Hand zitterte leicht, als er das Glas zurück gab. „Ein ausgezeichnetes Glas! Vortrefflich! Ein deutsches Fabrikat, nicht? Im übrigen — ich habe mir die Sache überlegt — wenn ich mein Schlußexamen bestanden habe — und die Privatdozentenstelle für Paläographie bei Ihnen noch frei ist, Herr Professor —“

Der legte ihm eine Hand auf die Schulter und schaute ihm in die Augen: „Die sollen Sie haben. Mein Vorschlag gilt soviel wie die Wahl. Und Sie sollen bei mir daheim sein wie ein Sohn.“

Roman und Leben.

Vor ungefähr einem Jahr erschien in einer ungarischen Zeitung ein Roman: „Das Haus der schönen Angela“, von Michael Thomas. — Diese Geschichte von der Frau eines protestantischen Pfarrers in der Tschecho-Slowakei wurde die Ursache zu einem Skandal, und zwar deshalb, weil mehrere Personen einer früher ungarischen Kleinstadt mehr oder weniger getreu porträtiert waren, hauptsächlich aber die Heldin als Stephanie Györke, die schöne Frau des Ortspfarrers, erkannt wurde. Man wußte, daß der Autor tatsächlich im Hause des Pfarrers verkehrt hatte. Da das Privatleben der Frau Györke in ziemlich kompromittierenden Ausdrücken geschildert war, wurde ein Beleidigungsprozeß gegen Michael Thomas angestrengt, in dessen Verlauf Frau Györke erklärte, daß der Roman ein Racheakt sei von einem Manne, der sich ohne Erfolg um ihre Gunst beworben habe. Der Schriftsteller wurde zu 2400 tschechischen Kronen verurteilt, und dies entschied die Sache insoweit, als die Oeffentlichkeit daran interessiert war. Der Pastor indessen, obwohl er seine Frau innig liebte, sah sich gezwungen, dem Rat seiner Vorgesetzten zu folgen und sich von ihr scheiden zu lassen. Sie kehrte zu ihren Eltern nach Ungarn zurück. — Aber die arme Frau konnte den Schlag nicht überleben. Sie feuerte zwei Revolverschüsse auf sich ab, die in die Brust gingen, und starb nach langem Leiden. — Als sie beerdigt wurde, erschien ihr Mann. In tiefster Niedergeschlagenheit, die jedermann sichtbar wurde, folgte er ihrer Leiche zum Grabe. — Am Morgen des Begräbnisses brachte das Lokalblatt eine Erklärung, die der Pastor mit seinem Namen gezeichnet hatte. Noch einmal schob er die Verantwortung für die Tragödie auf den Romanschriftsteller und versicherte, daß er persönlich immer an die Unschuld seines Weibes geglaubt habe, aber gezwungen worden sei, sich von ihr zu trennen.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

eigens dafür gebauten Kulmhotel, um in der morgendlichen Frühe des nächsten Tages das Wunder des Sonnenaufgangs zu erleben.

Sonnverbrannt treten wir den Rückweg an. Von Riffelalp aus kann man ihn bequem zu Fuß zurücklegen. Von den vielen Wegen sei nur einer erwähnt. Er führt durch herrliche Wälder, vorbei an dem mächtigen Findelengletscher durch das ärmliche Dorf Findelen. An den Hängen blühen ungezählte Alpenrosen; wir pflücken einen Strauß und kehren beglückt von dem Erlebnis ins friedliche Zermatt zurück.

Dr. Robert Wachenheimer.

Vorschlag für die Sonntagswanderung.

Gengenbach—Mooskopf—Oppenau.
(5½ Std.)

Bahnfahrt nach Gengenbach (Sonntagkarte Gengenbach-Oppenau 2. Kl. 6.20, 3. Kl. 4.10 ℳ), Karlsruhe ab 4.57, am 1. Sonntag im Monat sowie 14. Juli und 11. August 5.52 (Gengenbach an 8.16). Von Gengenbach (175 Meter; Reste alter Befestigungen, Marktbrunnen von 1582; Stammhaus Viktor von Scheffels) auf dem Scheffelweg über Wolfslache (246 Meter; Schutzhütte) und den Bergsattel Schwandeck (479 Meter; Aussicht) in hübscher, abwechslungsreicher Wanderung auf den Moos- oder Gaisschleifkopf (875 Meter; vom 22 Meter hohen Aussichtsturm Fernsicht auf Schwarzwald, Rheinebene und Vogesen). Abstieg auf markiertem Wege über Kalikutt nach Oppenau (269 Meter). Rückfahrt nach Karlsruhe 16.38 (Karlsruhe an 19.28), 18.44 (22.09), 20.00 (22.35).

Hochalpenhotel-Kurhaus Stoos ob Brunnen am Vierwaldstättersee. Wenn man die schönsten Punkte in unserer Berg- und Alpenwelt nennt, dann darf man den Stoos ob Brunnen nicht vergessen. 1300 Meter ü. M. gelegen, auf einer wunderbaren Bergterrasse, die eine entzückende Fernsicht über See und Gebirge bietet, ist das Kurhaus Stoos so recht geeignet, sich zu erholen, geistig und körperlich neue Kraft zu gewinnen. Mit der Schönheit der Bergwelt und den klimatischen Vorzügen, die hier gegeben sind, verbindet sich im Kurhaus Stoos, das unter der freundlichen, väterlichen Leitung des Herrn Fahrni steht, ein sehr angenehmer Aufenthalt.

Bad Brückenau. Die Kurmusik in Bad Brückenau wird auch im Jahre 1929 wieder von einer Abteilung des Landessinfonieorchesters für Pfalz- und Saargebiet in Ludwigshafen a. Rh. unter Leitung des Herrn Kapellmeister Musikdirektor Planer gestellt. Die Leitung des Kurtheaters liegt wieder in den Händen des Herrn Direktor Carl Schönau, früherer Direktor des Stadttheaters Schweinfurt. Das Pfalzorchester spielt somit das dritte Jahr, das Theater bereits das fünfte Jahr ohne Unterbrechung in Bad Brückenau. Es ist ein erfreuliches Zeichen und verdient hohe Anerkennung, daß seitens der Badverwaltung bei Beginn der Kurzeit 1929 wieder auf die guten altbewährten künstlerischen Kräfte zurückgegriffen hat, die dem gesamten Kurpublikum bereits in den Vorjahren soviel freudige und genußreiche Stunden bereitet haben.

Bruhrain und Kraichgau.

Gegenden, die sie nie erreichten.

Von
Eugen Singer.

Die Menschen gingen drum herum. Entweder südlich in den Schwarzwald, westlich in die Hardt, nördlich in den Odenwald oder östlich in die Berge des Zabergaues. So blieb ihnen der Bruhrain und der Kraichgau unbekanntes Land. Doch wer die Werke von Chytraeus, Feigenbutz, Baader, Ratzel, Rott, Metz und Heilig gelesen hat und darauf hin den Bruhrain und den Kraichgau kreuz und quer durchwanderte, der fand des Schönen im Land, Dorf und Stadt genug. Reichbeladen damit kehrt er heim und sucht diese beiden Länderstriche immer wieder bei neuen Wanderfahrten auf.

Im Bruhrain ist es Bruchsal, die uralte Siedelung am Salbach, mit seinem herrlichen Schloß und seiner interessanten geschichtlichen Vergangenheit. Nie vergißt man den Blick von der Andreashöhe über die Stadt oder den Rundblick vom Belvedère der Reserve über das Kraichgauer Hügelland, hinüber zu den Bergen des Odenwalds, der Hardt und des nördlichen Schwarzwalds. Wiesen, Wald und Feld breiten sich im bunten Wechsel in die endlose Ferne. Die Dörfer der Rheinebene machen sich durch ihre Kirchtürme geltend und weit draußen ragen die wuchtigen Türme des altehrwürdigen Speyerer Domes empor, als wollten sie schauen, wie es heute in dem vor Zeiten zu ihm gehörenden Lande zugeht.

Die Besichtigung der Stadt Bruchsal selbst darf allerdings nicht in der heutigen Hatz geschehen. Man muß sich hierzu Zeit lassen. Außer dem Schloß sind besonders die vier Kirchen wohl eines Besuches wert. Vor allen die Peterskirche. Nicht zu vergessen wäre der von der Salbach durchflossene Stadtteil, „Klein-Venedig". Ein kleiner, ansprechender Führer des Verkehrsvereins Bruchsal zeigt uns den Weg zur eingehenden Besichtigung der Stadt. Verbinden wir damit eine kleine Wanderung von etwa 3 Stunden, so gehen wir von Kleinvenedig aus die Durlacherstraße aufwärts, an der ehemaligen Saline vorbei und folgen dem Wegmarkierungszeichen des Odenwaldklubs — weißer Strich —, das zum Eichelberg und auf prächtigem Waldweg nach Obergrombach, einem alten Städtlein mit Schloßruine und auf den Michaelsberg führt.

Besonders zur Zeit der Baumblüte ist diese kleine Wanderung eine der schönsten in unserer engeren Heimat. Die Aussicht vom Michaelsberg darf sich ruhig mit der vom Turmberg messen. Fast das ganze fruchtbare Hügelgelände des Kraichgaus, ein großer Teil der mittleren Rheinebene, die Bergumrisse des nördlichen Schwarzwalds, des Odenwalds, der Hardt und der Vogesen umfaßt der Rundblick.

Von Bruchsal aus lassen sich noch weitere schöne Wanderungen unternehmen. Ubstadt mit seinem Salzsolbad, Langenbrücken mit dem Schwefelbad, das Städtchen Unteröwisheim, Menzingen mit seinen schön gelegenen Schlössern, sind auf kleinen Höhen- und Waldwegen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu erreichen. Wohin wir im Bruhrain und auch im Kraichgau wandern, kommen wir bezüglich der Landesgeschichte auf unsere Rechnung. Wir er-

Die Peterkirche in Bruchsal.

fahren ein gut Stück deutschen Kulturlebens. — Eine ausgiebige Literatur steht uns hierbei zur Verfügung. Lesen wir vorweg das Werk von David Chytraeus, verdeutscht von Dr. Otto Becher: Das Kraichgau und seine Bewohner, dann Feigenbutz: Der Kraichgau und seine Orte, ferner Metz: Der Kraichgau, und Ratzel: Glücksinseln und Träume. In all diesen Werken finden wir weitere Hinweise auf Literatur über den Bruhrain und Kraichgau.

Der Geschichtskundige kommt bei Wanderungen im Kraichgau so recht auf seine Kosten. Die Stadt Bretten, Gochsheim und weiter die Stadt Eppingen bieten so viel Sehenswertes und Schönes, daß ein Besuch dieser Städte sich an und für sich schon lohnt. Bei allen drei Orten erfreuen uns schöne Straßenbilder, Marktplätze und prachtvolle alte Fachwerkbauten. Bei Gochsheim ist es zudem noch seine Lage auf einer Anhöhe, die uns entzückt. Ueberall lassen sich auch hier wieder kleinere und größere Wanderfahrten mit dem Besuch der Stadt verbinden. Sei es eine solche von Bretten über die Rehhütte nach Knittlingen und Maulbronn, Bauschlott, Flehingen, Sikkingen oder Eppingen über den Ottilienberg nach der Ravensburg, Gemmingen, Streichenberg und andere mehr. Von Gochsheim aus ist leicht Menzingen, Hilzbach und der Steinsberg mit seiner hochragenden Burg zu erreichen. Das Frühjahr ist hierzu die schönste und geeignetste Zeit. Allenthalben Blütenbäume, weiß und rosa, darin eingebettet Dörfer und Weiler. Durchflossen von Bächen und kleinen Flüssen, an den Ufern tiefhängende Weiden, lichtgrüne Erlen und Pappeln. An den Hängen der nicht hohen Berge breiten sich die Felder. Dunkle Wälder stehen darüber. An die Hänge schmiegen sich Dörfer und kleine mit alten Mauern und Türmen bewehrte Städtchen, verbunden miteinander durch weißschimmernde Straßen, die in sanften Windungen durch schmale Täler und flache Mulden über die Höhen ziehen. Zartgrüne Wiesen und gelbe Rapsfelder wechseln ab mit frischgepflügten Aeckern, deren Boden in warmem Rotbraun leuchtet. Breit und behaglich strecken sich Feld und Wald in der Sonne. Schatten dahinziehender Wolken gleiten darüber hin. Der Frieden der Landschaft teilt sich unbewußt dem Menschen mit und erfüllt sein Inneres mit einer wohligen Ruhe und stillem Glück. Wir empfinden wie Leid und Bedrängnis in behaglicher Zufriedenheit sich auflösen. Die Hand umfaßt den Wanderstab fest und markig. Wir sind bereit von neuem und mit frischer Kraft auf unserm Lebensweg weiterzuwandeln. Wir haben, wie Friedrich Ratzel so schön sagt, auf einer Glücksinsel gerastet und Träume zur Wirklichkeit werden gesehen.

Drum Wanderer zieh hinaus in die dir unbekannten Gegenden des Bruhrains und Kraichgaus. Du wirst viel Schönes und vor allem Dich selbst finden.

St. Blasien.

Fremdenstatistik im 1. Vierteljahr 1929. Das erste Vierteljahr 1929 hat nach dem Ergebnis der amtlichen Fremdenstatistik eine Zunahme der Zahl der Gäste und Uebernachtungen gegenüber den gleichen Zeiträumen der beiden vorausgehenden Jahre gebracht. Für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1929 wurden ermittelt:

	1929	1928	1927
Fremde	1 692	1 670	1 417
Uebernachtungen	47 655	44 752	45 310

Die stete Zunahme läßt, was übrigens auch aus den zahlreich eingehenden Anfragen geschlossen werden darf, auf einen vermehrten Besuch in der kommenden Sommerkurzeit rechnen.

M. Bieg & Co. Inh. K. Fr. Lindegger Akademiestr. 16
Vergolderei, Kunsthandl.
Einrahmungen jeder Art

Sie kaufen morgen einen Herd? Dann nur den besten, schönsten billigsten
Bockhacker-Herd.
Fabrikniederlage:
M. Heyer Kaiserstraße 38 b. d. Adlerstraße

EMIL WILLER
OPTISCHE ANSTALT
Tel. 3550 Kaiser-, Ecke Lammstr. Gegr. 1886
Operngläser - Feldstecher - Barometer
Augengläser — Mechan. Spielwaren

Alle Noten und Instrumente
bei
Franz Tafel Ecke Kaiser- u. Lammstraße

Verz. Badewannen von ℳ 21.- an
emaill. Badewannen von ℳ 95.- an
Gasbadeöfen, gz. Kupf. v. ℳ 112.- an
empfiehlt
Jos. Meess
Erbprinzenstraße 29 — Telefon 1222
Ratenkaufabkommen.

STOFFMÖBEL
in unzertrenntem Zustande reinigt
FÄRBEREI PRINTZ A-G
Annahmestellen überall — Telephon 4507/4508

Spezial-Werkstätte
feinster Club-Möbel
jeder Form in Leder, Epingle u. anderen Stoffen / Reichhalt. Lager in Schreibstühlen, Speisestühlen, Club-Sofa, Club-Fauteuil, bequem. Formen / Chaiselongues mit und ohne Decke, verschied. Formen, Auffärben v. Ledermöbel, Aufarb. von Polstermöbeln, Betten usw.
E. Schütz Kaiserstr. 227 Telefon Nr. 2498

Das
gute Bild
die geschmackvolle Photo- und Bilder-
Einrahmung
finden Sie in größt. Auswahl im Spezialgeschäft
E. BÜCHLE Inh. W. Bertsch
Kaiserstraße 132 – Gartensaal Padewet-Geigenhaus

Goldfisch-Badeanzüge
Bademäntel - Mützen - Frottierwäsche
Paul Roder Nachf.
JENNY HOMBURGER
Kaiserstraße 136 — im Friedrichsbad

Damenkleid wasch- u. lichtecht, mod. Streifen **3.90**
Damen-Nachthemd mit Stickerei u. Valenciennespitzen **3.95**
5% RABATT trotz billigster Preise
M. BÖCKEL
23 Leopoldstr. 23, gegenüb. d. Diakonissenkirche

Herren-Hemden nach Maß
Damen- und Bett-Wäsche
in großer Auswahl u. bester Ausführung aus eigener Fabrikation
E. Beideck Amalienstr. 49 Ecke Hirschstraße
Dem Ratenkaufabkommen angeschlossen

Badisches Landestheater
Spielplan vom 15.—24. Juni 1929

a) Im Landestheater:

Samstag, 15. Juni. ✱A 29. Th.-Gem. 501—700. „Peripherie". Schauspiel von Langer. 20 bis nach 22½. (5.—.)

Sonntag, 16. Juni. ✱E 28. Th.-Gem. 1. S.-Gr. „Madame Butterfly". Musikalische Tragödie von Puccini. 19½ bis nach 21¾. (8.—.)

Montag, 17. Juni. Volksbühne 6. „Gesellschaft". Schauspiel von Galsworthy. 20—22¾. (5.—.) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 18. Juni. ✱C 29. Th.-Gem. 2. S.-Gr. Zum erstenmal: „Die Dorfschule". Oper von Weingartner. Hierauf: Zum erstenmal: „Meister Andrea". Komische Oper von Weingartner. 20—22½. (7.—.)

Mittwoch, 19. Juni. 11. Vorstellung der Schülermiete: „Iphigenie auf Tauris". Schauspiel von Goethe. 18½ bis nach 20½. (5.—.) Plätze im 2., 3. und 4. Rang sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Donnerstag, 20. Juni. Volksbühne 6. „Gesellschaft". Schauspiel von Galsworthy. 20—22¾. (5.—.) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Freitag, 21. Juni. ✱F 30 (Freitagmiete). Th.-Gem. 701—900: „Die Dorfschule". Oper von Weingartner. Hierauf: „Meister Andrea". Komische Oper von Weingartner. 20—22½. (7.—.)

Samstag, 22. Juni. ✱E 29. Th.-Gem. 901—1050. Zum erstenmal: „Der Marsch auf Rom". Komödie von Sherwood. 20—22½. (5.—.)

Sonntag, 23. Juni. ✱B 29. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte): „Carmen". Oper von Bizet. 19½—22½. (8.—.)

Montag, 24. Juni. ✱„Gesellschaft". Schauspiel von Galsworthy. 20—22¾. (5.—.)

b) Im Städtischen Konzerthaus:

Sonntag, 16. Juni. ✱„XYZ". Von Klabund. 19½ bis gegen 22. (4.10.)

Sonntag, 23. Juni. ✱„XYZ". Von Klabund. 19½ bis gegen 22. (4.10.)

Umtausch für Inhaber von Blockheften Samstag nachmittags 15½—17 Uhr.

Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

Kartenvorverkauf: Vorverkaufskasse d. Bad. Landestheaters, Tel. 6288 — In der Stadt: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstr., Tel. 388, und Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 159 (Eingang Ritterstr.), Tel. 1420. — Zigarrenhandlung Fr. Brunnert, Kaiserallee 29, Tel. 4351, und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 503.

Speisezimmerlampen!
Herrenzimmerkronen!
Clubstandlampen!
sowie sämtl. elektrischen
Beleuchtungskörper!
Stets die neuest. Modelle und billigsten Preise!
Spezialhaus Clorer
Kaiserstr. 136 II (Friedr'bad)

DIWANDECKEN
TISCHDECKEN
Alle Preislagen
Reichhaltige Auswahl
PAUL SCHULZ
Gardinen-Spezialhaus
Waldstr. 33, gegenüb. dem Colosseum

Spezialgeschäft
Korsetten u. Wäsche
Elisabeth Biehler
Kaiserpassage 8 - Telefon 7557

Badeanzüge, Bademäntel, Badetücher
in größter Auswahl
Geschwister Baer
Waldstraße 37

GEGR. 1846
OPTIMA ARMBANDUHREN
✱
BRILLANTRINGE
MODESCHMUCK
J. Petry Wwe.
JUWELEN, GOLD- U. SILBERWAREN
VERKAUFSSTELLE DER WÜRTT. METALLWAREN-FABRIK GEISLINGEN-STEIGE
KAISERSTR. 102

Pianos
Flügel, Pianinos
Harmoniums
allerbeste Fabrikate
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4, beim Rondellplatz

Badisches Landestheater.

Freitag, 14. Juni. F 29. (Freitagmiete) Th.-Gem. 3. S.-Gr. (1. Hälfte).

Die Fledermaus

Operette von Johann Strauß. Dirigent: Krips. Regie: Dr. Waag.

Mitwirkende: Blank, v. Ernst, Seiberlich, Magda Strack Gemmecke, Grötzinger Lauffkötter, Löser, Neutwig, Kilian, Kloeble, Lindemann, Meyer, Nagel, Plachzinsky.

Anfang 19½ Uhr. Ende nach 22½ Uhr. Preise C (1.00—7.00).

Sa. 15. 6.: Peripherie. So. 16. 6.: Madame Butterfly. Im Konzerth.: XYZ. Mo. 17. 6.: Gesellschaft.

Colosseum

Täglich 8 Uhr:

Celly de Rheidt

Enoch Light

Die Sensationen dieser Saison muß jedes sehen.

Alpenverein Karlsruhe.

Freitag, d. 14. Juni, abends ½9 Uhr, im Bärenzwinger: Herr Professor Dr. W. Paulcke: Das Leben der Karte. Vortr. m. Lichtbildern.

Liederhalle Karlsruhe

Samstag, 15 Juni 20½ Uhr im „Löwenrachen"

Herrenabend

zu Ehren unseres Chormeisters **Hugo Rahner**

Hierzu laden wir unsere verehrlichen aktiven u. passiven Herren Mitglieder freundlichst ein

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 14. Juni 1929, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Partie Möbel- u. Matratzenstoffreste, 4 Ruhebettgestelle, 1 Herrenfahrrad, 1 Kassenschrank, eine Schreibmaschine mit Tisch, 1 Elektrolux-Apparat, 1 Damenfahrrad, ein Schreibtisch u. a. m.

Karlsruhe, den 11. Juni 1929.

Huber, Gerichtsvollzieher.

Begehrt sind

Polstermöbel

und

Betten

aus dem Spezialgeschäft

E. Schmitt

Erbprinzenstr. 31 am Ludwigsplatz

Reelle Bedienung Billigste Preise

Weitere Waggons Italiener

Kartoffel

3 Pfd. **45** Pf.

Sommer-Malta u. Julinieren 3 Pfd. **75** Pf.

Holländer **Schlangengurken** Stück **45** Pf.

Feinste **Matjes-Heringe** extra groß u. zartfleischig Stück **20** Pfg.

5% Rabatt! Rabattkarten tägl. einlösbar!

Pfankuch

Badische Lichtspiele — Konzerthaus

Freitag, den 14., bis Dienstag, 18. Juni, jeweils 20.15 Uhr, Sonntag **nur 16 Uhr**

Erstaufführung!

Der Meister von Beuron

Ein Film aus der Geschichte der Beuroner Klosterkunst

Außerdem:

Alaskas weisse Wunderwelt

Von dem Rocky Mountains zum Beringsmeer. Unvergeßlich ergreifende Bilder von gigantischem Naturgeschehen

Musikbegleitung

Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße und Büro: Klauprechtstraße 1 (9—1 und 3—4 30 Uhr)

STADTGARTEN

Samstag, den 15. Juni, von 20—22½ Uhr

Abend-Konzert der Harmonie-Kapelle.

ZUM „SINNERECK"

BADEN-BADEN

am Leopoldsplatz — Tel. 836

Bier-, Wein- und Café-Restaurant - Erstklassige Küche

Hauptausschank: Sinner-Bier

Original-Pilsner

Auto-Parkplatz. Inhaber: Carl König

Öffentliche Versteigerung.

Samstag, den 15. Juni 1929, vormittags 9½ Uhr und nachm. von 2 Uhr ab werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gemäß § 373 H.G.B. auftragsgemäß gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

42 Paar Damen-Spangenschuhe, 54 Paar Herren-Halbschuhe, 12 Paar Knaben-Schuhe.

Karlsruhe, den 13. Juni 1929.

Noë, Obergerichtsvollzieher.

Großer Hof mit Werkstatt u. Einfahrt

auf 1. 10. 29 zu **mieten** gesucht. Angeb. unter Nr. 9680 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

Im Hause Waldstr. Nr. 83, II. Stock, ist auf 1. Juli d. J. eine **Wohnung** besteh. aus 5 Zimm., Küche, Abort, Veranda 2 Kellern u. Speicherräumen zu vermieten. Näheres beim **Städt. Hochbauamt,** Leopoldstraße 10/12, Zimmer Nr. 4 (vormittags).

Weg. Verheiratung mein. jetzig. Mieters suche ich einen besser. Herrn für gut **möbl. Zimm.** mit voll. Verpflegung auf 1. Juli. Kaiserstr. 56, 3 Trepp.

Mans.-Zimmer (elektr. Licht, Wasser), möbl. ohne Wäsche u. Bedien. an ält. Dauermieter zu vermieten. Kaiserstr. 186, III.

2 gut möbl. Zimmer **Wohn- u. Schlafz.** auf sof. od. später zu verm. Kriegsstr. 158, 1 Tr., b. Karlstor.

2 frdl. leere Zimm. bei kleiner Familie, Nähe Kaiser-Allee an Herrn zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 9822 ins Tagblattbüro erb.

Schönes **möbl. Zimmer** part., in gutem, ruh. Hause sof. od. 1. Juli an soliden Herrn zu verm. Anzus. v. 1 Uhr ab. Zu erfr. i. Tagbl.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Adlerstr. 39, 3 Tr.

Groß., sonnig., gut **möbl. Zimm.** in ruh. Hause zu vermieten. Amalienstraße 24, III.

Gut möbl. Zimm. sofort od. 1. Juli zu verm. Kaiserstraße 133 bei **Martin.**

Leeres Zimmer, auch für Büro geeign. sof. zu vermiet. Karl-Friedrichstr. 12, III.

Mietgesuche

6-7 Zim.-Wohn. mit Zubeh. auf 1. Oktober zu miet. gesucht. Angeb. unt. Nr. 9826 ins Tagblattbüro erb.

1 Zimmer mit Küche von jung. ruhig. Ehepaar sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 9683 ins Tagblattbüro erb.

Offene Stellen

Vertreter Reisende die Friseurgeschäfte, Parfümerien, Drogerien besuchen, f. leicht verkäuflich. Sommersaison-Artikel gesucht. Guter Verdienst. Angebote mit Referenzen unter Nr. 9671 ins Tagblattbüro.

Reisende, die Hotels, Gasthäuser, Restaurationen besuchen, können guten Verdienst abwerfende Artikel mitnehmen. Angebote mit Referenzen unter Nr. 9672 ins Tagblattbüro.

Stellengesuche

Aeltere **Haushälterin** sucht, da durch Heirat frei geword., anderw. ähnl. Posten. Angeb. u. Nr. 9823 i. Tagbl.

Jung. ehrl. **Mädchen,** 19 J., geschäftst., sucht Anfangst. für Büro, evtl. zur Mithilfe im Laden oder Haushalt, auch auswärts. Angebote unt. Nr. 9825 ins Tagblattbüro erb.

Laden

mit 2 Schaufenstern, Büro und Lager oder Werkstatte auf der Kaiserstraße zu **vermieten.** Einige Ladeneinrichtung. müssen mit übernommen werden. Angebote unt. Nr 9675 ins Tagblattbüro.

Neu hergerichtete große 2 Zimmerwohnung, Mitte der Stadt, gegen geräumiges 4 Zimmerhaus der Hardtwaldsiedlung auf 1. Oktober zu tauschen gesucht. Angebote mit Bedingungen unter Nr. 9688 ins Tagblattbüro erbeten.

Jg. Verkäuferin sucht auf 1. Juli od. 1. August Stellung in Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Herrenartikel. Angeb. unt. Nr. 9790 ins Tagblattbüro erb.

Männlich

Stud. sucht f. Sonntags Stelle als **Chauffeur** geg. mäßig. Honorar. Angeb. unt. Nr. 9824 ins Tagblattbüro erb.

Reiseposten gesucht v. gediег. rout. Verkäufer mit eigen. Auto u. evtl. Sicherheit. Angebote unter Nr. 9685 ins Tagbl.

Bei nur **10 bis 15 Mk.** Anzahlung u. wöchentl. Raten von

3 Mark

erhalten Sie ein

Ia Markenrad Grammophon oder **Nähmaschine Spezialräder** mit Freilauf von 50 Mk. an.

Fahrradhaus **K. Dürrnberger** Kronenstraße 27 Markgrafenstraße 25

Empfehlungen

Rolladenreparatur, sowie alle Schlosserarbeit, werd. prompt u. billig ausgeführt. **Schlosserei Schwab,** Kaiserallee 109.

Perf. Büglerin nimmt noch Kunden an. Spez. Stärkewäsche Vorhänge. **Braun,** Amalienstr. 6 u. Veilchenstraße 17.

Johanna Ziegler, Damenschneid., Yorkstraße 32, II., empf. sich im Anfert. sämtl. Damengarderoben in guter Ausführung z. mäßigem Preis.

Erstklass. Schneiderin hat umständeh. sofort einige Tage frei auß. dem Hause. **Dann,** Maxaustraße 36, II.

Nach dem Bade ist eine Massage mit

Fochtenberger Kölnisch Wasser

die herrlichste Erfrischung. Lieblicher Duft, gepaart mit belebender Kraft, bringt dem entspannten Körper Stärkung und köstliches Wohlbehagen.

Damen

die seither in Leibbinden gereist haben und ihr Einkommen bedeutend verbessern wollen, bitte ich um **persönliche Vorstellung** am Samstag, den 15. Juni von vormittags 9 Uhr bis 3 Uhr nachmittags bei Herrn **Faden,** Hotel Prinz Max, **Karlsruhe,** Adlerstr. Nr. 37, Zimmer 2, oder um Adreßangabe.

25–28 000 Mark

sind auf 1. Hypoth. auf ein Wohnhaus per 1. Juli zu verleihen, von Selbstgeber. Vermittler zwecklos. Angebote unter Nr. 9821 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu verkaufen

Haus mit Laden in Karlsruhe (Siedlung) sofort zu verk. Neubau, steuerfrei, sofort beziehbar, guter Mieteingang, großer Garten, M 30 000.—, Anzahlg. 7—8000 M. Angeb. unt. Nr. 9686 ins Tagblattbüro erb.

Autoreifen gebr., gut erhalt., 820 ×120, sowie alle sonst. Größen von M 15 an. **Neue Auto-Bereifung** zu Original-Listenpreisen bei **A. Maier,** Kreuzstr 22 Vulkanisieranstalt.

Matratzen Schlaraffia Kapok — Roßhaar, erstklass. Ausführung. Kehrsdorf, Waldstraße 81.

1 Küche m. Gasherd, wie neu, sehr billig zu verkauf. Anzuf. von 5—7 Uhr. Durlach, Allmendstr. 33, III.

Herrensocken in guten Qualitäten empfiehlt **H. Bodmer,** vorm. L. Oehl Nchfg. Spezialgeschäft für Handschuhe, Strumpfwaren und Herrenartikel, Kaiserstraße 209

Deutsche Demokratische Partei Ortsverein Karlsruhe

Am Samstag, den 15. Juni d. J., abends 8½ Uhr, spricht im Saale des „Künstlerhaus", Karlstraße

Reichstagsabgeordneter Dr. Ludwig Haas

über

Das Ergebnis der Pariser Reparationsverhandlungen

Unsere Mitglieder sowie Gäste und Freunde sind herzlich eingeladen. **Der Vorstand**

Karlsruher Hausfrauenbund

Samstag, 29. Juni (Peter und Paul)

Ausflug nach Allerheiligen

mit Auto über Oppenau, Rückfahrt: Ruhstein, Baiersbronn, Murgtal. Nähere Auskunft und Anmeldungen bis zum 22. 6. im Schlößle, Rittersstraße 7.

Sonder-Verkauf

kommen Sie unbedingt vor Ihrem Möbelkauf nach **Mühlburg,** jetzt sparen Sie viel Geld bei bester Schreinerware.

Schlafzimmer, echt Eiche gesperrt, 180 cm, Spiegelschrank, Waschtisch mit weißem Marmor, Serienpreis **545, 650, 725 Rm.**

Speisezimmer, echt Eiche gesperrt, Büfett, Kredenz, Zugtisch, 4 Lederstühle **Rm. 570, 675, 725.**

Diese **Gelegenheitspreise** nur vom Lagervorrat. Garantie, auch Teilzahlung nach Vereinbarung.

E. Schweitzer Karlsruhe-Mühlburg

Spezialität eichene Möbel. Hauptlager **Lameystraße 51.** Haltestelle Hardtstraße oder Lameyplatz.

Wer etwas ganz sicher verkaufen will, der erreicht dies durch eine Verkaufsanzeige im Karlsruher Tagblatt

---

:: Matratzen :: große Auswahl! gute, eig. Werkst.-Arb. **Seegr.** m. Keil v. **19.50** an. **Wolle** 3tl. u. Keil, gut gefüllt, 45.—, 39.— 36.—, 32.— **28.50** **Kapok** garant. rein Java, 3tlg. u. Keil v. **65.—** an. **Haar** 3tlg. u. Keil v. **110.—** an. **Pat.-Bettröste** 20.—, 18.—, 16.—, **13.50** eig. Fabrikation, kein Zwischenhandel, deshalb äuß. billig. **Deckbetten** 180/130, 6 Pfd. Federn, 39.—, 31.—, 24.—, 19.— **16.50** **Kissen** m. 2 Pfd. Fed. 13.—, 10.—, 7.50, 6.— **4.60** **Federn** Ia gerein. 3.—, 2.10, 1.65, 1.20, 0.85; **rein weiße v. 4.45 an** Hlb. Daunen 9.—, 7.50, 5.75, 4.— **2.85** **Eis. Betten m. Rost** 34.—, 29.—, 23.50 **19.50** **Chaiselongue** verstellb., stark. Ausführ. v. **38.—** Freie Lieferung. — Ratenkaufabk. **Kaiserstraße Nr. 19, M. Kachur.**

Damenfahrrad, noch neu, nur 65 M, **Herrenfahrrad,** noch neu, nur 60 M. **Kunzmann,** Klosestraße 9, II.

Anzug f. 8 u. 12 J., je 5 M, **Kleidchen** für 12 J. 5 u. 8 M, aus gut. Hause zu verk. Wilhelmstraße 18.

Gasherd noch neu m. Abstellvl. **Kohlenherd,** noch neu, 3 Loch, m. Nickelschiff, elektr. **Staubsauger,** noch neu, Ia Marke, umständeh. billig abzugeben. **Kunzmann,** Klosestraße 9, II.

Pianos mehrere gebr. Instrumente, empfiehlt unter Garantie von 480 Mark an. **Heinrich Müller,** Klavierbauer, Schützenstraße 8.

2 gleiche Betten m. Rost 70, 100 M, schöne Einzelbetten m. Rost von 20 M an, Matratzen Stück 15 M, gebr. Roßhaarmatratze 50 M, weiß. Kinderbett m. Matr. 20 M, Sofa 35 M, Diwan 50 M, verschied. Bänke Stück 25 und 30 M, Polstersessel 20 M bei **Eugen Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Unterricht

Engländerin ert. Unterricht z. verf. Erl. d. engl. Sprache. Kaiserstraße 134.

Gefrierfleisch das Pfd. —.68 bis —.76

Rindfleisch, I. Qualität . . . . . das Pfund **1.26**
Kalbfleisch, I. Qualität . . . . . das Pfd. **1.40—1.44**
Schweinefleisch z. Braten . . . . . das Pfd. **1.36**
Mettwurst . ¼ Pfd. -.50 | Krakauer ¼ Pfd. -.25
Schinkenwurst ¼ Pfd. -.40 | Fleischwurst ¼ Pfd. -.30
feinen Aufschnitt ¼ Pfd. -.40, -.50 u. -.60

Amalienstr. 23, Sofienstr. 99, Hardtstr. 20 — **Gebr. Hensel** — Rudolfstr. 28, Marienstr. 70, Bahnhofst. 44

Kronenstraße 33.

Atlantik-Lichtspiele

Kaiserstr. 5 (am Durlacher Tor). Telephon 5448.

4 Uhr, 6 Uhr, 8 Uhr, 10 Uhr

Der anhaltenden Nachfrage wegen verlängert bis einschl. Montag:

Chang

Das Weltwunder des Films!

8 Akte ohne eigentliche Spielhandlung und hoch mit einer unerhörten Spannung.

Alle Aufnahmen wurden während eines anderthalbjährigen Aufenthaltes im Siamesischen Urwald teilweise unter Lebensgefahr gemacht.

Dazu der zwerchfellerschütternde Lachschlager

Buster Keaton, der Student

Eine ganze Stunde lang herzliches, befreiendes Lachen.

5 Uhr, 7 Uhr, 9 Uhr

Seit Dienstag wird bei uns in jeder Vorstellung gebrüllt vor Lachen. So was haben Sie noch nicht gesehen!

Freitag, Samstag, Sonntag und Montag endgültig letzte Spieltage dieses Programms.

Jugendliche haben Zutritt.

Volksschauspiel Oetigheim

bei Rastatt (Baden). Natur- und Freilichtbühne.

Aufführung: Alle Sonntage vom 23. Juni bis Ende September, und zwar:

Das große Opfer ein Messe-Spiel von Pfr. J. Saier vom 23. Juni bis Mitte Juli (einschl. 29. Juni Peter und Paul).

Preziosa Musik von K. M. von Weber von Mitte Juli bis 11. August.

Wilhelm Tell von Fr. von Schiller vom 18. August bis Ende September.

Gedeckter Zuschauerraum mit 4000 Plätzen: 1—6 Rm.; außerdem besonders abgeteilte Logen.

Anfang 2 Uhr nachm. (14 Uhr); Ende 6 Uhr abends (18 Uhr).

Vorverkaufsstellen: Oetigheim: Theaterkasse, Tel. 61. Rastatt. Karlsruhe: Herdersche Verlagsbuchhandlung, Herrenstr. Fritz Müller, Musikalienhandlg., Kaiserstraße. Auskunftsstelle des Verkehrsvereins Karlsruhe, Kaiserstr. 139. Zeitungskiosk beim Hotel Germania. Kraus, Buchhandlung, Baumeisterstr.

Günstige Kaufgelegenheit!

2 Waggon **Schlafzimmer,** eiche und poliert, in allen Preislagen eingetroffen.

Möbelhaus Ernst Gooß

Kreuzstraße 26. — Markgrafenstraße 41.

Während der heißen Jahreszeit ist

Käse

besonders beliebt. Wir empfehlen:

Romadour Laib ca. 220 gr. 30% reife Ware, in Staniolpackung . . . **25** Pf.

Bayerischer **Camembert** extra Qualität . . . **1.05**

Bayerischer **Camembert** Schachtel ca. 120 gr **40** Pf.

Schweizer-Käse prima großgelochte Ware . . . ¼ Pfd. Pfund Mk. 1.75 **45** Pf.

Edamer ¼ Pfd. Pfund 80 Pfg. **22** Pf.

Allgäuer **Münster** käse ¼ Pfd. Pfund 1.15 **30** Pf.

Adakäse Schachtel enthält je 1 Portion Chester, Tilsiter und Emmentaler. **50** Pf.

5% Rabatt! Rabattkarten tägl. einlösbar!

Pfankuch